# Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

49. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 21. Januar 1920. No. 4.


„Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet!“ Evang. Joh. 4: 26.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,
Nichts, das dir frommt, kannst tun du ohne Mich!
Ich bin's, der dir kann wahre Freuden geben,
Denn Ich bin kräft'ges Himmelsbrot für dich!
In meiner Gnade kannst du selig werden,
Im Jüngerstande — wahre Schönheit sehn!
Gehst du mit mir die Zeit auf dieser Erden, —
Siehst du des Himmels Tore offen für dich stehn.

### Mein Heiligtum.

Einer Schönheit nur, die nicht veraltet,
Kann ich mich von ganzem Herzen freu'n.
Einer Liebe nur, die nicht erkaltet,
Will ich einzig, völlig hingegeben sein.

Einem Leben nur, das nicht vergehet,
Strebt mein Geist mit heißer Sehnsucht zu.
Einer Wahrheit nur, die ewig stehet,
Ist Genüge mir, und wahre, tiefe Ruh.

Doch was schwindet wie des Grases Blume,
Grüßen will ich's im Vorübergehn
Auf dem Weg zu meinem Heiligtume,,
Wo ich gläubig will in heißer Inbrunst stehn.

Da will ich Dein Leben in mich trinken,
Satt mich sehn an Deinem Angesicht,
Dir zu Füßen will ich selig sinken,
Heiland! — Wahrheit, Leben, Liebe, schönstes Licht!

(von Gotthold Schmid.)

— : : —

Je mehr du Gott erkennst, desto mehr wirst du ihn lieben; je mehr du ihn liebst,, desto mehr wird Er sich dir offenbaren.

Not und Widerwärtigkeit prüft den Menschen und die Tugend strebt zur Herrlichkeit ungeachtet der Fehlschläge, und läßt sich durch keine schwere Hindernisse entmutigen.

## Des Psalmisten Freude. Psalm 13, 6.

### Des Psalmisten Freude. (Psl. 13, 6.)

Der Mensch ist von Gott so bedacht, daß sein ganzes Leben ein Leben der Freude und des Wohlergehens sein sollte. Durch die Sünde wurde diese herrliche Stellung des Menschen verändert, die Freude am Herrn getrübt, der gute Wille schwand und die Seligkeit in Gottes Gemeinschaft war dahin.

Doch Gott läßt den Menschen nicht im hoffnungslosen Zustande. Er hat Mittel und Wege, den Menschen wieder zu beglücken, daß er sich wieder freuen kann. Das Paradies war verschlossen, der Weg zu Gott versiegelt, der Mensch im Elend. Aber Gottes Liebe, die da reich ist an Erbarmen, hat einen Weg gefunden, auf welchem der Mensch sich wieder zu Gott nahen darf, oder besser gesagt, daß Gott sich zum Menschen genaht, und der Mensch wieder glücklich und froh sein kann, in Gottes Gemeinschaft treten und sich seines Gottes freuen. Denn Zacharias sagt uns in seinem Lobgesang, Luk. 1, 68: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.“ und V. 78—„uns besucht hat der Anfang aus der Höhe.“ David hat diesen Weg gefunden ,auf welchem man sich wieder freuen kann. Gott hat auch keinen Gefallen daran, daß der Mensch gedrückt und traurig durch dieses Leben gehen soll. Nein, im Gegenteil, er soll sich freuen. Daher werden wir auch aufgefordert: „Freuet euch in dem Herrn!—Die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ David freute sich, sein Herz war voll der Freude: „Mein Herz freut sich.“ Wo sind heute die frohen Christen? Haben wir nicht Ursache zur Freude? Die Hoffnung, die ihn belebte, durchdrang sein Herz und füllte ihn mit Freude. Aber wer im Herrn Freude und Frieden haben will, der muß zuerst lernen zu glauben und zu hoffen. Diese Freude am Herrn ist eine heilige Freude; denn ihr Grund ist ein heiliger — so auch ihr Gegenstand: es ist der Herr, sein Heil, seine Hilfe. Diese Freude tritt nicht so sehr nach außen in die Erscheinung. Er ist vielmehr innerliche Erfahrung und Erquickung. Das Herz jubelt, jauchzt, frohlockt. Welches ist denn die Ursache bei David, der Beweggrund? Er sagt uns: „daß Du so gerne hilfest.“ Er schaute in die Vergangenheit, auf seine Jugendjahre, wo er Gottes Nähe erfahren wo Gott ihm im stillen Tal auf grünen Auen und felsigen Höhen bei seinen Schafen segnete, wo er ihm aus Dank und Liebe so manches schöne Lied sang, begleitend mit seiner Harfe Töne, das aus seinem vollen Herzen für Gott floß, so mancher Psalm, der von ihm geschaffen, dieses als Grund seiner Entstehung hatte. Er erinnerte sich dessen, wie Gott ihn errettet vom Löwen und Bären , und wie Gott mit ihm war, als er den Feind Israels, den Riesen Goliath schlug, und Israel siegreich einherzog und die Philister demütigte; wie Gott ihm geholfen in den Jahren der Prüfung und Verfolgung von Seiten Sauls, und er geduldig warten konnte, bis Gott ihm half und das versprochene Königreich Israel gab. Und wenn es ihm im Leben oft schwer ward, er manchmal Kämpfe hatte, so dachte er an die herrlichen Verheißungen Gottes, die Gott sicher einlösen würde — und immer wieder füllte sein Herz sich mit Freude darüber ,daß Gott so gerne hilft.

Sein Leben war ein bewegtes Leben, aber gesegnet, wo und wann er sich von Gott leiten ließ. Gott ist ein Gott der Hilfe und zwar aller Hilfe. Helfen und retten, das ist seine Lust. Er hilft aus leiblichen und besonders aus geistlichen Nöten — er hilft wunderbar, umsonst und hilft zum ewigen Leben.

Es ist dem Volke Gottes erlaubt, sich über natürliche Dinge zu freuen, die sie aus der liebenden Hand Gottes nehmen dürfen; doch besonders sind es die geistlichen Freuden, die Freuden in Gott unserm Heiland, als dem höchsten Gut, Freuden an seinem Wort, an seinem Werk, an seinen Gaben, kurz an seinem Heil und Teil. Diese Freude wird uns stärken in unserer Schwachheit und wird uns treiben ihm zu danken. —

Gegen Porto S D

„Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte.". Psl. 73, 28. Das Zeichen eines reifen Christen soll sein ein frohes heiteres Christentum, wie das Zeichen einer reifen Frucht selbst das Süße und die helle Farbe sind. Diese Freude können wir wecken, bewahren und nähren, indem wir gegen alles Böse kämpfen, von der Welt und ihrem Treiben uns fern halten und Gottes Wort lesen, hören und bewahren in unsern Herzen. Ein Dichter singt: „Lammesgeduld und heitres Wesen sei mir stets im Aug' zu lesen." Wir haben in der Geschichte vom verlorenen Sohn ein wunderbares Beispiel. Er geht vom Vaterhaus weg und verliert alles, auch die Freude am Leben, fühlt in der Fremde und Ferne sein Elend, geht in sich, kehrt zurück, wo der Herd der Freude ist, im Hause des Vaters. Da wird ihm vom Vater viel Freundlichkeit entgegengebracht, da kehrt auch bei ihm wieder Freude ins Herz ein; denn es heißt da: „Sie fingen an fröhlich zu sein." Und die Ursache dieser Freude war: „Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig." Ach, daß wir es recht verständen, uns so recht an den Gütern unsers Herrn und besonders an ihm selbst zu erfreuen; denn er hilft so gern.

Meines Lebens beste Freude
Ist der Himmel, Gottes Thron;
Meiner Seele Trost und Weide
Ist mein Jesus, Gottes Sohn.
Was mein ganzes Herz erfreut,
Ist in jener Herrlichkeit.

Jakob P. Friesen.

## Alttestamentliche Stimmen über den wahren Gottesdienst.

In den Jahren zwischen 760 — 690 (also in einem Zeitraum von 70 Jahren) lebten unter den Hebräern u. and. drei Propheten, welche für das Volk und für die Reichsgottessache jener Tage von hervorragender Bedeutung waren: **Jesaia, Micha und Amos.** Diese drei Propheten gehörten sehr verschiedenen Ständen an, waren also mit Bezug auf Erziehung, Schulung, Anschauungen, Beruf und Gesellschaftsstellung äußerst verschieden, und doch vertraten sie den religiösen Ausübungen ihres Volkes gegenüber ein und dieselbe Wahrheit in ein und derselben Kraft mit ein und demselben Zweck vor sich.

Jesaia kam aus einem vornehmen Geschlecht. Vielleicht war er — wie angenommen wird, königlichen Geblütes. Jedenfalls von fürstlicher Abstammung. Er bewegte sich in den höchsten Kreisen des Volkes, war oft am Hofe des Königs und wurde nicht selten vom Könige zu Rate gezogen. Er war ein für seine Zeit gebildeter Mann, kannte das Gesetz gut und hatte offene Augen für sein Volk — in Gut und Böse. War also ein Aristokrat von Geburt und Geist. Er sah tief „den Schaden seines Volkes." das er liebte, mit dem er sich eng verbunden wußte. Er erkannte die Oberflächlichkeit bezüglich religiöser Fragen unter hoch und niedrig, und er begriff es wohl, daß diese Art, und wenn noch so viel davon ausgeübt, Gott Jehova nicht gefallen konnte und dem Volke Unglück bringen mußte.

Hören wir dazu nur ein Wort des Propheten: „Wachet, reiniget euch, tuet euer böses Wesen von euren Augen, laßt ab vom Bösen! Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet des Waisen Recht, helfet der Witwen Sache! So kommet denn und lasset uns untereinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch wie Wolle werden. Wollt ihr mir gehorchen.." Kap. 1: 16—18. Jesaia war mit Bezug auf Religion (Gottesanbetung) ein „Realist", sagen wir es deutsch: ein Wirklichkeitsmensch. Ihm genügten nicht äußere Frömmigkeit mit Ausübungen von allerlei Formengottesdienst, womit man Gott Jehova betrog, sondern er suchte nach einer Anbetung Gottes „in Geist und Wahrheit". der Kirchlichkeit jener Tage gegenüber.

2. **Micha** war wohl ein kleiner Bauersman. Einen Farmer würden wir ihn hierzulande nennen. Micha kam aus einem ganz unbedeutenden Dorfe, Maresa. Seine Umgebung muß eine einfache gewesen sein. Er konnte sich keines besondern Stammbaumes rühmen. Er hatte seine Mitbürger in ihrem Leben in Familie und Gesellschaft beobachtet, und als Mann, der Gott Jehova liebte, ihm nach besten Können und Kennen diente, fand er, daß sein Volk trotz seines vielen Gottesdienstes doch fern vom Herrn war. Er hatte Mut genug, aufzutreten und seinen Glauben zu bekennen, und er fürchtete sich auch nicht, den Vornehmsten im Lande die Wahrheit zu sagen.

Vernehmen wir auch von ihm ein Wort, das er seinen Zeitgenossen zurief: „Es ist dir gesagt worden, Mensch, was Gott von dir fordert, nämlich — Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott!" Kap. 6: 8.

Dieses Wort ist schon von vielen Bibellesern als mit zu den besten Worten im Alten Testament gerechnet worden.

Micha war ebenfalls ein Wirklichkeitsmensch mit Bezug auf den Glauben. Er vertrat den Standpunkt, daß ein Gottesglaube sich in erster Linie auswirken müsse im Leben, daß Opfer und Rauchwerk unwahr seien, wenn sie nicht aus einem reinen Herzen kämen. Gott will reine Menschen mit ihren Opfern, kann aber nicht opfernde Menschen ohne Reinheit brauchen.

3. **Amos.** Frisch und übersprudelnd, duftend und sprühend, wie die Blumen in auftretender Morgenstunde auf den Bergmatten, ist dieses Kind der gesunden Natur. Amos war ein Hirte von Thekoa in den Bergen Judas. Arm an irdischem Gut, reich aber an Erkenntnis Gottes. Er kannte nur Gott Jehova in Seiner Herrlichkeit und vor Ihm schuldige Menschen, die Gott aber doch für sich wollte. Er kannte nicht die kriechende Erbärmlichkeit der Höflinge in Jerusalem, er übersah auch die ängstliche Art seiner Landsleute, wenn es die Wahrheit galt. Gott und Gottes Natur hatten ihn frei gemacht von Menschendienst und Menschenfurcht.

Auch er soll zu uns als Bestätigung des Gesagten selbst ein Wort reden: „Tue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören. Ich bin deinen Feiertagen gram ... Es soll aber Recht offenbart werden wie Wasser, und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom! — Weh denen, die den Tag des Herrn begehren. Was soll er auch? Denn des Herrn Tag ist euch eine Finsterniß und nicht ein Licht. Gleich als wenn jemand vor einem Löwen flöhe, und ein Bär begegnete ihm... So will ich euch von hinnen gen Damaskus führen lassen....." Aus Kap. 5: 18 und ff.

In Amos haben wir den Dritten im Bunde, der für den wahren, reinen Gottesdienst eintrat.

4. Wenn wir—als Christen schlechthin—uns an dem Gesagten messen wollten („...prüfet euch, ob ihr im Glauben seid.."), würde der Vergleich zu unsern Gunsten ausfallen? Sollen nicht auch bei uns Denomination, Konfession, Dogma, Bekenntnis (schriftlich abgefaßtes) alles, oder doch das meiste, ausmachen? Und wenn wir uns nicht überheben dürfen, dürfen wir dann, um richtig zu folgern, übersehen, was über Israel kam, als Ernte der Saat, die es gestreut hatte?

„Aber zu derselbigen Zeit will ich. . . wieder aufrichten, und will bauen . . " spricht der Herr durch den Mund des Propheten zu seinem Volke. Das war Licht in der Dunkelheit für die Frommen. Die Gott Jehova treu dienten. —

„Halte aus, Gottes Volk,
Halte deine Treu'!
Laß nicht lau und träg' dich finden;
Auf, das Kleinod rückt herbei;
Auf, verlasse, was dahinten!
Zion, in dem letzten Kampf und Strauß
Halte aus! —

## Streiflichter
### aus der Mennonitengeschichte nach den Aufzeichnungen des verst. Peter Elias, Hochfeld.
### Die Veranlassung zur Auswanderung von Rußland nach Amerika.
### (Fortsetzung.)

Zur Beleuchtung der Schritte zwecks Wahrung der gegebenen Religionsfreiheit in Rußland, lasse ich die Copie einer Klarlegung an den russischen Kaiser und die Copie einer Schrift des Deputierten Johann Toews von Petersburg folgen.

Ew. Kaiserliche Hoheit, allergnädigster Herr Konstantin Nikolajewitsch. Durch die unserm Vaterlande bevorstehende Militärreform, welche uns mit dem Verluste der uns bisher über dem hohen Schutze der Regierung gewährten Religionsfreiheit bedroht, aufs tiefste in unserm Herzen beunruhigt, wagen wir uns in dieser Not Eurer Kaiserlichen Hoheit zu nahen mit der untertänigsten Bitte bei Beurteilung des dem Reichsrate zu diesem Ende vorliegenden

projektierten Gesetzes zu geruhen, die Aufmerksamkeit auf folgendes zu richten.

1. Der Apostolischen Lehre Menno-Simonis folgend, haben unsere Vorfahren in den früheren Zeiten um ihres Glaubens willen, viele Drangsale und Verfolgungen erduldet. Im Ausgange des vorigen Jahrhunderts berief die russische Kaiserin Katharina 2. die Große unsere Väter aus dem Ausland nach Rußland unter Bedingungen, in welche sie nicht nur mit Freuden einwilligten, sondern viele erkannten auch in diesem Aufrufe die Stimme Gottes, welche sie für den festen Glauben der Väter segnete. Die wichtigste Bedingung war für sie darin enthalten, daß sie für sich und ihren Nachkommen volle Religionsfreiheit erhielten, und daß sie zu keiner Zeit in Krieges oder Zivildienst ohne ihren eigenen Wunsch dazu weder genommen noch eingeschrieben werden würden.

2. Diese vorläufigen Bedingungen sind vom Kaiser Paul 1. durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief vom 6. September 1800 bestätigt und in der Folge am 9. November 1838 vom Herrn und Kaiser Nicolai Pawlowitsch, Ihrem in Gott ruhenden Vater gut geheißen worden.

3. Der Glaube unserer Väter ist für uns ein heiliges Vermächtnis, das kostbarste Erbe und ein Schatz, den uns Gott geschenkt hat, und der alle unsere irdischen Güter und Wohlfahrt übertrifft, derselbe wird durch alle Aussprüche des heiligen Evangeliums bestätigt. Unser Heiland Jesus Christus hat Frieden und nicht Krieg gepredigt. Krieg nur wider unsere Sünden. Wir trachten nicht nach irdischer Ehre und Gewalt und halten uns an dem Ausspruche des Heilandes nach Ev. Matth. 20, 25. 27. und Ev. Joh. 18, 36. Wir haben nicht das Recht dem Uebel zu widerstreben nach Ev. Matth. 5, 39; wir dürfen nicht das Schwert ziehen, nachdem der Herr seinem Jünger Petro befohlen, dasselbe in die Scheide zu stecken Ev. Joh. 18, 11. Zum Frieden hat uns der Herr berufen 1. Kor. 7, 15. Unser Heiland ist ein König des Friedensreiches; wenn wir es ererben wollen, so müssen wir auch im Frieden leben mit jedem Mitbruder ,der nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist. Der Geist, welcher in der heiligen Schrift zu uns redet, gebietet uns dem Frieden und der Liebe als Gottes Gabe nachzujagen, die Gott uns durch Jesum Christum herabgesandt hat. Nach solchem unserm Glaubensbekenntnis dürfen wir garnicht an Werken des Krieges teilnehmen, weder mittelbar noch unmittelbar; denn in jedem Falle würden wir zum Kriege beitragen. —

Uebrigens sind wir untertan der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, und sind bereit jedermann zu geben, was wir schuldig sind, Schoß, dem Schoß gebührt, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. Wir bestreben uns unserem Vaterlande nützlich zu sein, so viel von uns abhängt; wir beten zu Gott für die Wohlfahrt desselben; wir beten auch für den Kaiser und sein ganzes Durchleuchtetes Haus und wissen es wohl, daß, wenn Gott der Herr Seinen Gesalbten und das Reich segnet, die Fülle seiner Güter auch auf uns selbst, seine Geringsten, Kinder und Untertanen, ausgegossen wird.

Die Toleranz (Glaubensduldsamkeit), durch welche unsere Regierung von jeher rühmlichst bekannt ist; ihre Gerechtigkeit und Gnade geben und die Kühnheit, diese Bitte zu den Füßen Sr. Kaiserlichen Hoheit niederzulegen, mit dem vollen Vertrauen und der Hoffnung, daß Sie geruhen werden, unsere religiösen Befürchtungen und Gründe zu berücksichtigen, und wir infolgedessen nicht werden der Wirkung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht unterworfen werden.

Im Namen der Mennoniten-Gemeinden im Taurischen und Jekaterinoslawschen, Samarischen und Wolynischen Gouvernements: Kirchenälteste: Gerh. Dück, Bern. Peters. Kirchenlehrer: Peter Görz, Heinr. Epp. Mennonit Heinrich Heese.
Michelsburg, den 3. März, 1873.

## Ueber die Logen.

**Henry Ford über die Logen.** Die verschiedenen Fraternitäten" sind in den letzten Tagen stark aufgeregt worden durch ein Urteil, das der größte Automobilfabrikant über ihre Organisationen (Logen) gefällt hat. Henry Ford sieht in vielen dieser Organisationen eine Gefahr für ein gutes Einvernehmen der Völker untereinander, für den Weltfrieden und besonders auch für die christliche Kirche. Mr. Ford nennt keine besondere Organisation, er ist aber der Meinung, daß die meisten solcher Genossenschaften, die in den Ver. Staaten bestehen, als Ursachen von Störung und Unruhen gelten und leicht zu Kriegen führen können. In einer Unterredung hierüber antwortete er: „Ich nenne weder die Klansleute, noch die Freimaurer oder die Kolumbusbrüder, ich schließe sie alle mit ein."

Dazu bemerkt der „Gospel Herold", aus dem wir diese Mitteilung bringen: Daraus verstehen wir nicht, daß Henry Ford alle geheimen Gesellschaften verurteilt, sondern daß er ihre Handlungen in manchem angreift. Lassen sie aber erst einmal all das ihnen besonders Eigentümliche dieser Art fallen, so bleibt wenig für sie bestehen. All das Gute (und viel mehr dazu! Der Schriftl.) das in den Logen zu finden ist, ist in irgendeiner Kirche zu finden, die auf dem Grunde des ganzen Evangeliums gegründet ist, und das andere sollte weder in einer Loge noch in einer Kirche zu finden sein. Organisierte Geheimbündelei ist eine der größten Gefahren in Amerika. Als Schriftabschnitte, die über diesen Gegenstand sprechen, bitten wir zu lesen: Joh. 18: 20; 2. Kor. 6: 14—17; Eph. 5: 11, 12.

## Die allgemeine Kirche. Der eine Leib, von welchem Christus das Haupt ist.

Das sind zwei Themata, aber auch zwei Gegenstände, die sehr verschieden sind. Freilich — oder besser leider — wird im allgemeinen kein Unterschied gemacht. Alles Nord-, Mittel- und Südamerika, ganz Europa, Teile von Afrika und Asien, wird als christlich bezeichnet, man sagt, all die Völker gehören zur Christenheit. Abgesehen von der Benennung „christlich" ist unter den meisten von diesen Völkern nicht mehr wahres Christentum zu finden als in den Heidenländern. Auf all den Haß, die Greuel, Ungerechtigkeit, Sittenlosigkeit, Verlogenheit usw., die in den sogenannten christlichen Ländern gang und gäbe sind, zeigen die Heiden mit Fingern. Aber Gott sei Dank, der Herr hat noch „seine 7000, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben."

Der Einfachheit halber und weil es den Tatsachen entspricht, wollen wir die Namenchristenheit als die laodizeische und die wahren Christen, die in allen Ländern, Sprachen und christlichen Bekenntnissen vertreten sind, als die philadelphische Gemeinde bezeichnen. Beide haben gemeinsam ,daß sie am Ende dieses Zeitalters sich befinden; beide werden das zweite Kommen des Herrn wahrnehmen: die eine, die laodizeische im furchtbarsten Gericht der Ausspeiung, wie sie in den Gerichten in der Offenbarung von Kap. 6—19 beschrieben sind; die andere, die philadelphische Gemeinde in der Erfüllung ihrer seligen Hoffnung in der Entrückung und Verklärung nach 1. Thessal. 4: 13—16.

Wie treffend passen die Eigenschaften der Gemeinde zu Laodicea, wie sie vom Herrn Jesus selber hervorgehoben werden, auf die jetzige Christenheit! Du sprichst: „Ich bin reich und habe Ueberfluß und bedarf nichts." Welch ein Eifer wird auf kirchlichen Gebiet entfaltet! Missionare werden ausgesandt, Schulen unterhalten, alle möglichen Wohltätigkeitsanstalten gegründet. Nöte, die durch Kalamitäten entstehen, gelindert, das Dienen betont, usw. usw. Man wirft sich ordentlich in die Brust und rühmt und preist die modernen humanen Errungenschaften. Wie weit erhaben sind wir in der Beziehung über unsere Väter und Vorväter; wie reich sind wir und haben Ueberfluß. Das ist die Sprache, die heute in Colleges, in Universitäten, von Kanzeln, übers Radio usw. gehört wird. Was sagt aber unser Herr dazu? „Ich weiß daß du weder kalt noch warm bist.... und weißt nicht, daß du elend bist und jämmerlich, arm, blind und bloß!"

Wie kann es auch anders sein. In allen Denominationen frißt sich immer mehr der Abfall hinein, unser Mennonitentum ist davon nicht ausgeschlossen. Man bezweifelt die Unfehlbarkeit der Bibel: glaubt nicht, daß Jesus Gott ist, daß unser Heiland sich als stellvertretendes Opfer für eine gefallene Menschheit in den Riß gestellt und ei-

ne Sühnung zwischen Mensch und Gott hergestellt hat; glaubt nicht, daß der Mensch in Sünden geboren wird und aus sich selbst kein Gutes vermag. Die Grenzverwischung zwischen Christentum und Welt hilft mit dem Abfall die Wege zu bahnen, auch in unsern Kreisen. Alles darf mitgemacht werden, auch wenn es nicht frommt. Dem Gebot der Mode wird untertänigst Folge geleistet, auch wenns gegen allen Anstand und Schönheitssinn verstößt. Machen wir uns nicht zu Sklaven der Welt?

Weil alle fundamentalen Lehren der heil. Schrift verneint werden, reift die Christenheit, trotz allen Friedensbewegungen, einem schnellen und furchtbaren Gericht entgegen, daß all unsere vielgerühmte Zivilisation mit all ihren Errungenschaften zertrümmern wird. Röm. 2: 5. 6. Wie viel Ursache zu ernster und tiefer Demütigung!

Solches ist der Zustand der allgemeinen Kirche. Jetzt noch einiges über „der eine Leib, von welchem Christus das Haupt ist", also die Gemeinde im eigentlichen Sinn. Ihre Eigenschaften in der Letztzeit finden wir verzeichnet in Off. 3, 7—13. Dieses Urteil unsers Herrn Jesu von der philadelphischen Gemeinde gilt uns und ist für uns von ungemein praktischem Werte und größter Bedeutung. Doch soll hier nicht näher darauf eingegangen werden. Man lese daheim gebetsvoll, was der Herr Jesus den beiden letzten Gemeinden zu sagen hat.

Mit der Gemeinde, dem „Leibe Jesu Christi" hat es eine eigentümliche Bewandtnis. Weil sie ein Geheimnis war, das erst dem Apostel Paulus erschlossen wurde, ist es auch noch heute für viele ein Geheimnis. Die Gemeinde war ein Geheimnis den Engeln und dem ganzen alten Bunde. Es war von ewigen Zeiten her verschwiegen und wurde erst einem Apostel Paulus kund getan. Die Gemeinde bildet eine Parantheſe, die zwischen Israels Verwerfung und Wiederannahme geschoben ist und in dieser Zwischenzeit aus allen Völkern, Israel mit eingeschlossen, gesammelt wird. Sie ist eine Neuschöpfung. Sie besteht aus — „samt Christus von den Toten auferweckten Menschen, die tot sind in Uebertretung und Sünde lebendig zu machen." Also besteht keine andere Möglichkeit eingegliedert zu werden in die Gemeinde als Geburt. Keine noch so starke Willenskraft das Gute zu wollen, vermag es. Es ist absolute Unmöglichkeit. Bezeichnend für unsere Zeit, daß man durch eigne Kraft ein guter Christ werden und sein will. „Nur aus Gnaden durch den Glauben, auf daß sich niemand rühme."

Ja, mit der Eingliederung in den Leib Christi ist noch viel anderes verbunden, das unsere Mitwirkung völlig ausschließt. Da ist die Rechtfertigung, die Heiligung, die Versiegelung mit dem heil. Geist. Jeder Gläubige ist ein Heiliger und ein Versiegelter. Wie unendlich groß tritt uns hier Gottes Liebe und Herablassung entgegen! Nicht nur, daß Gott uns die Vollmacht gibt Gottes Kinder zu werden, sondern noch unbegreiflich, unbeschreiblich viel mehr tut er — er gibt uns den heil. Geist als Unterpfand, daß er die Erlösung, die der Herr hier in uns angefangen hat, auch zu einer über alle Massen herrlichen Ausführung bringen wird. Kein Christ kann eine gleichgültige Stellung einnehmen zu dieser völligen Erlösung. Sie bildet eine, nein die selige Hoffnung eines jeden wahrhaft Gläubigen, wie sie nach 1. Thess. 4: 13 — 16 verwirklicht werden wird. Und daß der Herr diese Zusage ohne allen Vorbehalt, viel herrlicher als wir es nur ahnen, zur Ausführung bringen wird, dafür birgt und das garantiert der heil. Geist, mit dem alle seine Kinder versiegelt sind. Wer kann das fassen? Darum stehen auch so viele Christen dieser seligen so herrlichen Hoffnung skeptisch gegenüber.

Wie die Berufung eine so verschiedene von Israel ist, so auch der Beruf der Gemeinde. Israels Beruf ist irdisch, der der Gemeinde himmlisch. Israels Verheißungen beziehen sich auf die Erde, die der Gemeinde auf das Himmlische. Israel waren Gesetze und Gebote gegeben, die Gemeinde ist davon frei gemacht, sie ist zur Freiheit berufen. Wenn die Gemeinde immer sich des Unterschieds bewußt gewesen wäre, vor wie viel Verwirrungen und Verirrungen wäre sie bewahrt geblieben.

Wenn wir kurz Berufung, Stand und Bestimmung der Gemeinde betrachten so, sei auch noch kurz ihres Wandels und ihrer Aufgabe Erwähnung getan. Das Geheimnis von der Gemeinde faßt Paulus kurz in Kol. 1: 27 zusammen: „denen Gott kund tun wollte, welches der Reichtum von Herrlichkeit in diesem Geheimnisse sei unter den Völkern. Dieses ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit." Darin ist auch, wie in einer Nußschale, Wandel und Aufgabe der Gemeinde enthalten. Christus in euch — man sollte meinen, wenn, wollen mal sagen, unsere Gemeinde sich dessen völlig bewußt wäre, wie würde sie äußerst bestrebt sein, Christi Bild wiederzuspiegeln; in Handel und Wandel Christi Gesinnung zum Ausdruck zu bringen, im Umgang zu lieben wie er liebte, auch zu leiden wie er litt, mit einem Wort: „In Wort und Werk, in allen Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen." Christus in euch — man würde sehnlichst verlangen, Abendmahl zu feiern, um dadurch zum Ausdruck zu bringen innigste Gemeinschaft mit unserm Herrn und Heiland und Liebesgemeinschaft unter einander. Christus in euch, wer könnte da noch gleichgültig bleiben einer verlorenen Welt gegenüber. Gott will,, daß allen Menschen geholfen werde, können seine Kinder anderer Gesinnung sein? Christus, der umherzog und überall Gutes tat, allen das Evangelium predigte, Zöllner und Sünder in sein Herz der Liebe schloß, sollen die Seinen eine andere Gesinnung haben? Hauptaufgabe der Gemeinde ist zu zeugen: Ihr seid meine Zeugen. Und Christus in ihr bildet eigentliche Triebfeder: Wir können es nicht lassen zu reden und zu zeugen von allem dem, das wir gesehen und gehört haben. Lassen wir Christus in uns sich so auswirken, daß die Welt an uns Christus wahrnimmt? Trifft es bei uns zu, was Paulus 2. Kor. 3, 18 von der Gemeinde sagt: „Wir alle aber spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wieder und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit, nämlich als vom Herrn, der Geist ist?"

C. H. Friesen.

## Protokoll

Der Delegiertenversammlung der mennonitischen Immigranten Canadas in Rosthern am 10. und 11. Dezemb. 1925.

(Fortsetzung.)

3. Herr A. A. Friesen gibt einen geschichtlichen und juridischen Ueberblick über die Entstehung und Tätigkeit der Canadischen Mennonitischen Colonisations Board.

Im Jahre 1919 wurde von Rußland eine Kommission, bestehend aus 3 Männern, geschickt, deren Aufgabe es sein sollte, eine Auswanderung der Mennoniten aus Rußland in die Wege zu leiten. Die Studienkommission, wie sie sich selbst nannte, hatte große Schwierigkeiten zu bewältigen, ehe es ihr gelang, über Konstantinopel, Oesterreich, die Schweiz, Deutschland und Holland nach Amerika zu gelangen. Es galt nun einerseits, unsere Glaubensgeschwister in Amerika für die Mithilfe bei einer Immigration der rußländischen Mennoniten zu interessieren, und anderseits, Siedlungsgebiete in Amerika auszukundschaften. Es gelang auch mit der Zeit gewisse Kreise für die Teilnahme an der Immigrationssache zu gewinnen. Was die Siedlungsgebiete anbelangte, so ergaben die näheren Informationen über Land und Leute in verschiedenen Ländern Amerikas, daß die romanischen Länder in Süd- und Zentralamerika aus politischen, nationalen und konfessionellen Gründen für die Einwanderung rußländischer Mennoniten wohl kaum in Betracht kommen dürften. Von den beiden übrigen Ländern waren die Vereinigten Staaten für jegliche Einwanderung und Canada durch die „Order of Council" speziell für die Einwanderung der Mennoniten und Duchoboren aus Rußland verschlossen. Als aber im Jahre 1921 ein liberales Ministerium aus Staatsruder kam, unternahm eine Kommission, bestehend aus einigen canadischen Brüdern und einem Mitgliede der Studienkommission, eine Reise nach Ottawa und suchte bei der Canadischen Regierung um Aufhebung der „Order of Council" und um Genehmigung zur Einwanderung der rußländischen Mennoniten nach. Diese Bitte wurde erfüllt. Nun galt es, die geschäftliche Basis für die künftige Immigration zu schaffen. Von einer privaten Gruppe canadischer Brüder wurde im Verein mit der Studienkommission und unter Herbeiziehung juridischen Beistandes eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „The Mennonite Colonization Association of North America. Limited" mit einem Grundkapital von $10.000.000.00 projektiert. Dieses Projekt zerschlug sich aber. Darauf wurde eine Canadische Mennonite Kolonisation behörde gegründet, in deren Bestand die Gemeinden ihre Vertre-

ter wählten ,und deren Aufgabe es war, andere Wege zur Verwirklichung der Immigration zu finden. Nach langen Verhandlungen mit canadischen Transportgesellschaften gelang es endlich, die Behörden der CPR in der Person ihres Hauptagenten Col. Dennis zu bewegen, einen Kreditkontrakt auf ungefähr $450,000.00 zur Herüberbringung von 3000 rußländischer Mennoniten mit der Board abzuschließen.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß der Abschluß dieses Kontraktes auf der Basis rein geschäftlicher Erwägung niemals zustande gekommen wäre. Bestimmend war dabei: einmal der gute Ruf, den sich die amerikanischen Mennoniten durch ihre geschäftliche Zuverlässigkeit in weiten Kreisen erworben hatten, dann aber auch der bestimmte Wille des Mennonitenfreundes Col. Dennis, uns in unserer Notlage zu helfen, und sein Vertrauen in unsere sittliche Stabilität und zu den leitenden Männern, die mit ihm den Kontrakt abschlossen. Daraufhin knüpft der Berichterstatter an seine Ausführung die ernste Mahnung an die Versammlung, ihren Einfluß unter den Immigranten dahin geltend zu machen, daß diese in all ihrem Tun und Lassen sich unentwegt darauf einstellen, das in sie gesetzte Vertrauen unbedingt zu rechtfertigen.

Seither sind 3 solche Kontrakte mit der CPR auf die Summe von über eine Million Dollar abgeschlossen worden, wovon bereits mehr als 400.000.00 abgezahlt werden konnten. Insgesamt wurden von der CPR im Laufe von 3 Jahren bei 12,000 Mennoniten nach Canada gebracht. Dabei garantiert die Board für jeden Immigranten, daß er dem Staate nicht zur Last falle, und daß sie ihn aufs Land bringen wird.

Im Laufe die Jahres stellte sich die Notwendigkeit heraus, die Board als eine Gesellschaft ohne Profite inkorporieren zu lassen. Das ist geschehen. Den betreffenden Freibrief hat sie unlängst erhalten.

Die Versammlung dankte dem Berichterstatter für den interessanten Bericht und wählt eine Kommission von 3 Mann: H. A. Willms, F. C. Thießen und D. P. Enns, die beauftragt wird, eine Resolution abzufassen, in der dem Aeltesten D. Töws, Colonell Dennis, A. A. Friesen und B. H. Unruh der tiefgefühlte Dank der gegenwärtigen Versammlung für ihre aufopfernde Tätigkeit in Sachen der Immigration ausgesprochen wird.

4. Bericht über die Arbeit der Siedlungsbehörde .

Da die Canadische Regierung prinzipiell nur Farmer nach Canada kommen läßt und die Can. Menn. Board der Regierung gegenüber verpflichtet ist, die eingewanderten Mennoniten aufs Land zu bringen, so ist es selbstverständlich, daß die Board sich mit den entsprechenden Siedlungsarbeiten befassen muß. Früher hat sie diese Arbeit selbständig getan. Im Jahre 1924 aber wurde ein besonderes Organ geschaffen, welches die Siedlungsarbeiten übernahm. Es ist dies die Siedlungsbehörde oder die Settlement Board. Sie besteht aus je 3 Vertretern der CPR, der Can. Menn. Board und der Immigranten. Sie teilt sich in 2 Sektionen, die Rostherner und die in Winnipeg. Diese Siedlungsbehörde muß die Kosten ihrer Unterhaltung selbst bestreiten. Zur Deckung derselben erhebt sie vom Verkäufer 2½ Prozent von der Verkaufssumme; in etlichen Fällen nur 1 Proz. oder nichts. Am 29. Juni 1924 fand die erste Sitzung statt. Die Settlement Board hat bis jetzt eine Reihe von Landkäufern von Seiten der Immigranten vermittelt. Ihre Aufgabe besteht: 1. in der Besichtigung und Empfehlung von Ländereien, 2. in der Regelung der Landpreise, 3. in der Ueberwachung der Kontrakte. Herr Friesen weist auf die Notwendigkeit dieser Behörde hin und empfielt den Immigranten, sich ihrer bei den Landkäufen zu bedienen, da sie ausschließlich die Interessen der Immigranten vertreten.

In den darauf folgenden lebhaften Debatten wird auf die Mißstände hingewiesen, die dadurch entstehen, daß manche Immigranten durch Vermittelung von Privatagenten Land kaufen, die nur an der Kommission, nicht aber, wie es vielfach die Erfahrung gelehrt hat, an dem gedeihlichen Fortkommen der Käufer interessiert sind. Wenn diese dann durch ungünstige Kaufbedingungen in Not geraten, muß die Board in den meisten Fällen mit Rat und Tat beispringen.

Die Versammlung nimmt den Bericht mit Dank zur Kenntnis. In Anbetracht der Wichtigkeit einer organisation Siedlungsarbeit faßt die Versammlung den Beschluß, die genannten Uebelstände nach Möglichkeit abzustellen und den Immigranten zu empfehlen, nur durch Vermittelung der Siedlungsboard Land zu kaufen.

5. Bericht des Bevollmächtigten H. P. Janz über die Reiseschuld der Immigranten.

H. P. Janz verliest folgende Zahlenbericht über die Reiseschuld der Immigranten:

Es stehen aus in Manitoba:

| | |
|---|---|
| auf 654 Rechnungen für 1923 | $71,671 |
| für 1924 | $127,.669 |
| in Saskatchewan: | |
| auf 627 Rechnungen für 1923 | $95,542 |
| für 1924 | $74,801 |
| in Alberta: | |
| auf 75 Rechnungen für 1923-24 | $18,104 |
| in Ontario: | |
| auf 150 Rechnungen für 192324 | $20,970 |
| Total | $408,757 |
| Anleihen auf Noten zur Tilgung der Reiseschuld | $192,000 |
| In Summa | $600,757 |

Es sind keine Zahlungen gemacht worden:

| | |
|---|---|
| Auf 81 Rechnungen von 1923 auf die Summe von | $32,875 |
| Auf 228 Rechnungen von 1924 | $142,696 |

Ganz bezahlt sind:

| | |
|---|---|
| In Manitoba | 42 Rechnungen |
| „ Saskatchewan | 50 „ |
| „ Alberta | 8 „ |
| „ Ontario | 38 „ |
| Total | 138 Rechnungen |

Die von den Immigranten gemachten

| | |
|---|---|
| Bahrzahlungen betragen rund | $226,000 |
| Durch Noten gedeckt | $192,000 |
| Total | $418,000 |

Diese Summe ist an die CPR abgetragen worden.

Auf die Rechnung der speziellen Auflage zur Unterhaltung der Board stehen aus:

| | |
|---|---|
| für 1923 bei 633 Personen | $1,896 |
| für 1924 bei 1482 Personen | $4,445 |
| Total | $6,341 |

Es wird festgestellt, daß manche Immigranten ihre Reiseschuld ganz bezahlt haben, andere teilweise, und daß es auch eine Anzahl lässiger Zahler gibt, die bis jetzt an die Abtragung ihrer Schuld noch nicht herangetreten sind, obgleich sie hätten zahlen können. Da die Immigranten innerhalb der einzelnen Kontraktgruppen, d. h. die Immigranten, die auf einen Kontrakt gereist sind, für ihre Reiseschuld gegenseitig haftbar sind, so findet die Versammlung es für dringend notwendig, die säumigen Zahler ganz energisch zum Zahlen zu bewegen, damit ihretwegen die pünktlichen Zahler nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Zu diesem Zwecke sollen an den einzelnen Orten Personen ernannt werden, die sich mit dieser Aufgabe zu befassen haben.

—— : : ——

### Der Gott alles Trostes.

„Trost" — welch ein liebliches, ersehntes Wort inmitten einer trostlosen, verzweifelnden Welt! Wer vermag Trost zu spenden, Balsam zu finden für Wunden, die nimmer heilen wollen? Wer kann wirklich mitfühlen und richtig trösten, da, wo es Verfehlungen gibt, die nie wieder gutzumachen sind? Menschenworte sind so arm, Menschenfühlen so unzureichend. Allein ist die Seele — allein im tiefsten Innern ihres Wesens. — „So ganz mich zu verstehen und begreifen vermag nicht einer" — klagt sie in ihrer Verlassenheit! nicht einer? Und doch, höre den lieblichen Ton, o verzweifelnde Seele: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet." O süßer Hoffnungsstrahl, — wie das Morgenrot eines neuen Tages leuchtest du in die Nacht der Anklagen und der Mutlosigkeit! Es gibt Einen, der zu trösten vermag, der alles versteht, alles weiß! Er ist weder hart noch gefühllos. Er ist wie eine Mutter, die ihr weinend Kind in die Arme schließt — mild und verzeihend! Eile zu Ihm in jeglicher Not und was auch immer dich drückt: bei Ihm findest du Verständnis, bei Ihm findest du Trost; denn Er ist ja der Gott „alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal."

**Die Mennonitische Rundschau**

**Herausgegeben von dem Rundschau Publishing House Winnipeg, Man.**

**Aaron Loucks, Scottdale, Pa., General Direktor.**

**Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor.**
**G. A. Peters, Editor.**
**Erscheint jeden Mittwoch.**
**Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:**

Für „Die Mennonitische Rundschau" $1.25
Für „Den Christlichen Jugendfreund" .50
Für „Das Zeugnis der Schrift" $1.00

Zusammen bestellt:

„Rundschau" und „Jugendfreund" $1.50
„Rundschau" u. „Zeugnis d. Schrift" $2.00
„Rundschau", „Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift" $2.25

Für Deutschland und Rußland je 50 Cents mehr

**Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:**
**RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE**
**672 Arlington St.**
**Winnipeg, Man., Canada.**

**Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.**

# Editorielles

## Vertrauen.

— Kann ich ohne Vertrauen recht leben? — Nein! Vertrauen muß sein!

— Wohl mahnt ein bekanntes Sprichwort: Trau, schau, wem! — doch damit ist nicht gesagt, daß man keinem trauen darf.

— Ein oft zitiertes Verslein sagt hierüber so:

Allen trauen ist nicht klug,
Wen'gen trauen nicht genug; —
Doch ist's besser keinem trauen,
Als auf garzuviele bauen.

— Das Vertrauen aber ist Lebensbedingung.

— Der Glaube an die Menschheit (das Vertrauen zu ihr) ist die größte Macht aller Zeiten gewesen, die Wurzel jeglichen Fortschrittes. Es mag aufwärts gehen oder abwärts: Dieser Glaube steht ewig und unveränderlich da und hilft uns immer wieder heraus.

— Doch muß dieser Glaube (dieses Vertrauen), wenn er wirklich nützen soll, seinen Halt in Gott haben.

— Wer Gott vertraut, der darf auch Menschen vertrauen. Nicht jedem vielleicht, vielleicht auch vielen nicht, — aber doch vielen, — der Menschheit! Denn die Menschheit ist Gottes. Und Gott darf man vertrauen, — auch in der Menschheit.

— Auf rechtem Gottvertrauen beruht mein zeitliches und ewiges Wohl.

— Auf rechtem Vertrauen zu Menschen beruht alle Kultur.

— Fällt das erste, dann verschwindet bald auch das letzte und dann werden des Menschen köstlichste Lebensinteressen unterbunden.

— Wer das Vertrauen vergiftet, der mordet das werdende Geschlecht.

——:——

## Aus unserer Werkstube.

— Wir bitten wieder einmal, bei Wohnungswechsel, resp. Adressveränderung, mit der neuen Adresse immer auch die alte einzusenden. Dadurch können viele Mißverständnisse vorgebeugt werden.

— Es sind in letzter Zeit recht viele Gesangbücher — der sogenannte „Dreiklang" — bestellt worden. In letzter Zeit konnten wir leider nicht alle Bestellungen ausführen, da keine mehr auf Lager waren. Wir hoffen aber in diesen Tagen wieder eine Sendung dieser Bücher zu erhalten und die Besteller dann befriedigen zu können.

— Ab und zu melden sich Stimmen aus dem Leserkreise, denen die „Mennonitische Rundschau" zu „russisch" wird. Darunter meint man wohl, daß sie zuviel aus Rußland und über die aus Rußland mitteilt. Andere wieder möchten mehr darüber hören. — Wir wollen nicht einseitig sein, und unseres Wissens sind wir es auch nicht. Wir möchten gerne alle Kreise, aus welchen wir Leser haben, „zu Worte" kommen lassen. Wenn etwa 12 — 13,000 in den letzten Jahren in Kanada eingewandert sind, und wenn in den Staaten und in Kanada recht viele wohnen, die noch in Rußland geboren sind, oder die in den Jahren kurz vor dem Weltkriege einwanderten, so ist es doch keine falsche Voraussetzung aufseiten der Schriftleitung, wenn angenommen wird, daß viele Leser doch noch gerne auch etwas „aus der alten Heimat" hören.

Geteilte Freude ist doppelte Freude, und geteilter Schmerz ist halber Schmerz. So haben es schon viele der Neukanadier in gutem Einvernehmen mit den Altkanadiern erfahren. Und umgekehrt. Und dasselbe gilt auch in den Vereinigten Staaten.

— In einer vorigen Nummer erschien ein Aufruf um Mithilfe von G. Wiebe und N. Enns aus Konstantinopol, Türkey. Der Brief wurde mir übergeben mit der Bitte, ihn in der Rundschau abzudrucken. Später stellte es sich heraus, daß die erwähnten zwei Familien schon im Frühlinge dieses Jahres in Canada einwanderten. Sie sollen in Ontario wohnen. Wie der abgedruckte Brief in meine Hände kam, weiß ich heute nicht mehr genau. Es kamen später etliche „erregte" Mitteilungen, die Bezug auf jene Notiz hatten. Nun halten wir die Frage für erledigt.

——:——

## Allerlei aus mennonitischen Kreisen.

— Vor etwa zwei Wochen passierte unsere Stadt (Philadelphia, U.S.A.) eine Gruppe Mennoniten, welche aus Mexiko nach dem Westen Kanadas zogen. Vor zwei Jahren wanderten diese Mennoniten aus Kanada nach Mexiko. Dort fanden sie aber nicht, was sie suchten, und nun wollen sie wieder in Kanada ihr Glück versuchen. (The Mennonite.)

— Mitteilungen über die Lage der Mennoniten in Mexiko, besonders wie sie in den großen Blättern der Tagespresse erscheinen, stimmen nicht immer überein. Es sollte uns freuen, wenn die Behauptungen angeblicher Kenner der Lage der Mennoniten in Mexiko, z.B. des Mr. T. G. Mackenzie, Parrel, Texas, auf Wahrheit beruhten. Demnach befinden sich die meisten unserer Glaubensgenossen dort auf besten Wegen zum Wohlstande.

— Wir glauben auch, daß, wenn die Mennoniten sich in jenem Lande erst mit dem Wie? und Was? auseinandergesetzt wenn sie sich den Bedingungen und der Lage der Dinge angepaßt haben werden, dann „wird es schon gehen." — Was uns aber größere Bedenken macht, das sind: unsichere innerpolitische Lage, Tiefstand der heimischen Bevölkerung, Rassenprobleme.

— Die Mexikanische Vorlage über den Grundbesitz von Ausländern ist abgeändert. Die Abgeordnetenkammer hat aus der Gesetzvorlage für die Durchführung des Artikels der Verfassung die Stelle gestrichen, die Ausländern zehn Jahre Zeit geben wollte, um ihr Eigentum in den verbotenen Grenzzonen zu veräußern. Der betreffende Paragraph lautet jetzt, daß die gegenwärtigen Besitzrechte bis zum Ableben des Eigentümers aufrechterhalten bleiben sollen, vorausgesetzt, daß letztere sich naturalisieren lassen. — Ob dieses Gesetz auch auf die Mennoniten, die dort schon wohnen, Bezug haben kann?

— Gegenwärtig beschäftigt sich die große englische Presse des Landes schon mit der eventuellen Auswanderung der „Sommerfelder" Mennonitengemeinden nach Süd-Amerika, Paraguay.

— In diesen Tagen erhielten wir eine Kopie des **„Protokolls der Ratsitzung des Allrussischen Mennonitischen Landwirtschaftlichen Vereins" in Moskau, Rußland,** welcher an den Tagen vom 11. — 14. November abgehalten wurde. Wir können das Protokoll, das ziemlich lang ist, nicht in unserm Blatte wiedergeben, so gerne wir auch größere Teile davon bringen möchten (es kommt später vielleicht einmal ein Auszug). Wir freuen uns mitteilen zu können, daß der Inhalt des Protokolls uns zeigt, daß die Brüder in Rußland eifrig bemüht sind, die wirtschaftliche Lage der Mennoniten trotz vieler Schwierigkeiten zu heben, und daß ihnen auch schon manch ein Zug gelungen ist.

— Die Vertreterversammlung des **Landwirtschaftlichen Verbandes der B.H.H.** (Bürger holländischer Herkunft in der Ukraina, Rußland) soll in Lichtenau, im Molotschnagebiet stattfinden. (oder fand statt).

— Allen Berichten nach schwebt über den Organisationen der Mennoniten in der Ukraina, wie sie sie bis daher hatten, das

Damoklesschwert. In dem Rahmen, wie der Verband bisher gearbeitet hat, wird er in Zukunft wohl kaum weiterbestehen dürfen, da er der Mennoniten-Brüderschaft zu viel bedeutete, die Soviets aber in ihm eine gegenrevolutionäre Organisation sehen.

— Aus einem Privatbriefe einer maßgebenden Person aus einem Dorfe in Süd-Rußland: „Die deutsche Sektion der kommunistischen Partei findet, daß die mennonitischen Dörfer noch tiefer im Christentum begründet sind, als sie annahm."

— Ein Punkt im neuen Militärgesetz (in Sowiet-Rußland) lautet: „Bürger, welche von Geburt und nach Erziehung aus Familien kommen, die zu religiösen Sekten zählen, dern Lehren ihnen den Waffendienst verbieten — und schon vor dem Jahre 1917 verboten—, dürfen vom Militärdienst befreit werden auf Grund von Verfügung der Guberniagerichte, oder entsprechender Instanzen." Das spricht ja für unsere Glaubensgeenossen, — wenn nur nicht so viel Gewalt in die Hände der Lokalbeamten gelegt wäre, die aus Unkenntnis oder Niedertracht gewöhnlich ganz andere Deutungen der Gesetze an den Tag bringen.

——:::——

## Bücher.

„Gute Bücher sind immer noch die wohlfeilsten Lehr- und Freudenmeister und der wahre Beistand hienieden für Millionen besserer Menschen." (K.J. Weber.)

— Erzählungen von **K. Papke.** Das sind ganz köstliche Erzählungen. So ganz aus dem Leben. Ueber „Um sein Glück" urteilt z. B. die „Deutsche Lehrerzeitung": Für Menschenkinder, die vom Schicksal, wie man es so zu sagen pflegt, schwer getroffen wurden, die vielleicht ihr Liebstes und Bestes haben zum Opfer bringen müßen. Der greife zu dieser Erzählung und verschenke sie wieder, — sie verdient mit viel Ernst gelesen zu werden. —

Besonders schön sind K. Papkes Familiengeschichten.

— **Fritz Bindes** Bücher sind wertvolle Gaben. Der Verfasser zeigt dem Leser in äußerst klarer und überzeugt christlicher Art und Weise, wie ernst und schwer aber doch schön und reich der Kampf um die ewige Freiheit heute ist. Im Christentum starke, selbstlose, bewußte Menschen werden uns vorgeführt: Ueberwundene — nun Ueberwinder! Fritz Binde schreibt aus gründlicher Selbsterfahrung, aus dem tiefsten Selbsterleben heraus, daher wirken seine Schriften so erfrischend, so anspornend.

Bücher von Papke, Fr. Binde, Evenius, Schlipköter und andere kosten von $1.00 bis zu $1.50.

— **Weaebücher von Fr. Kliche, Joh. Döse, Ernst Ewers. A. Hindenberg. J. C. Omerborn, Sophie Evenins und and.** Das Büchlein zu 50c.

Diese Büchlein, in freundlichem Einband, enthalten gesunden Lesestoff, alle auf Grund christlicher Weltanschauung geschrieben.

Wer eines dieser Bücher bestellen möchte, der wende sich an G. A. Peters, 672 Arlington Str., Winnipeg, Man. Es ist mir bei Verbreitung dieser Bücher nicht um materiellen Gewinn zu tun, sondern ich möchte gute christliche Literatur in unsern Gemeinden mehr Eingang verschaffen.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." Röm. 1, 16.

——:::——

## Deutsche Versammlungen.

In der Nord-End Kapelle, Ecke Burrows Ave. und Adrews St. finden regelmäßig gottesdienstliche Versammlungen statt.

Sonntag 10 Uhr morgens Sonntagsschule,
11 Uhr morgens Gottesdienst,
2 Uhr nachmit. Kinderversamml.
7 U.abends Predigt-Gottesdienst;
Mittwoch 8 Uhr abends Gebetsstunde,
Donnerstag 8 U. abends Schwesternverein.

Da so viele Mädchen durch den Hausdienst Sonntag morgens und oft auch abends nicht frei sind, schauten wir aus nach einer Hilfe vom Herrn. Der Herr hat uns jetzt einen weiteren Weg geebnet, indem uns die

„Full Gospel Mission" Halle, Ecke Sargent Ave. und Alverstone Str., in nächster Nähe von dem Rundschau Publikations Hause unentgeltlich für jeden

Sonntag, 4 Uhr nachmittags zum Gottesdienst zur Verfügung gestellt worden ist.

Die Leitung dieser Nebenstation übernimmt Br. Peter Kornelsen, Prediger.

Zu allen unseren Versammlungen wird jedermann herzlich eingeladen.

Brüderlich grüßend:
C. N. Hiebert, Prediger,
610 Mountain Ave.

——:::——

## Einladung!

Bei der Station La Salle, bis Osborn, 8 Meilen von Winnipeg wohnen seit vorigem Jahr ungefähr 25 Familien Mennoniten auf Farmen. Wir haben sonntäglich unsere Versammlungen in unseren Häusern. Auf unserer letzten Versammlung wurde der Wunsch geäußert, durch die Rundschau Prediger einzuladen, die Zeit und die Möglichkeit haben, uns zu besuchen und mit dem Worte Gottes zu dienen.

Von der Station La Salle würden wir sie sehr gerne abholen. Man melde uns nur an, an welchem Tage und von welchem Zuge. Oder mache bei der Ankunft auf der Station eine Anmeldung per Phone,No.4—11, an A. Enns, der am nächsten zur Station wohnt und wir holen sie dann gleich ab. Jacob Penner

La Salle, Man., Box 56.

## Aus dem Leserkreise.

**318 St. Pine Str., Newton, Kansas.**

Möchte mit diesen Zeilen unsern Dank aussprechen, für die pünktliche Zusendung der „Rundschau." Sie bringt doch so viel Neuigkeiten von nah und fern. Ein Segen besonders auf den ersten Seiten. Gott segne das ganze Arbeiterpersonal! Grüßend

John F. Jantzen.

——:::——

**Cottage Grove, Oreg.**

(Unser Heim ist Dalmeny, Sask.) Da von etlichen gewunscht wurde, daß ich von der Reise etwas schreiben solle, so will ich es versuchen. Unser Plan war ja schon im vorigen Jahr eine Reise zu machen, aber es ging nicht, doch dieses Jahr hat der Herr es uns vergönnt, daß wir am 9. Dezember abfahren durften. Wir verließen Saskatoon 5Uhr abends. Unser erstes Ziel war Three Hills, Alta. Als wir beinahe 100 Meilen gefahren waren, brachte uns der Konduktor ein Telegramm. Da erschracken wir sehr. Wir dachten schon an ein Unglück daheim. Aber als ich es öffnete, da war es von unsern Freunden bei Three Hills, Alta. Wir sollten 22 Stunden in Calgary auf den Zug warten, jetzt holten sie uns per Auto ab von Rockford, 50 Meilen Osten von Kalgary. Wir kamen also einen Tag früher nach Three Hills. Bald kamen wir bei einem hutterschen Bruderhof. Hier hielten wir an. Sie luden uns ein zum Frühstück. Dann besahen wir den Hof. Diese Leute verfertigen viele Sachen selbst, so wie Kleider, Schuhe usw. Sie haben auch ihre eigne Kohlengruben, und eine eigne Dampfmühle. Zu Mittag waren wir bei Freund Peter Jantzen. Hier bei den Freunden ging es gut. Am 14. Dezember verließen wir Three Hills und fuhren über Edmonton nach Vancouver. In Vancouver gibt es vieles zu sehen.Hier besuchten wir Abr. Vogten und fuhren Abends bis Blain, Wash. An der Grenze blieben wir über Nacht und am Morgen mußten wir noch manche Fragen beantworten. Alles ging gut, nur meiner Frau Hallskleiden hielt uns etwas auf. In Everett angekommen, sollten wir fast einen ganzen Tag auf den Zug nach Odessa, Wash. warten. So nahmen wir ein Auto und bald waren wir in Monroe bei J. D. Bullers. Hier blieeben wir über Nacht. Am 18. morgens fuhren wir ab nach Odessa, Wash. Freund John Jantz nahm uns zu ihrer Kirche. Am 22. fuhren wir nach Dallas, Oreg. wo wir am 23. ankamen. David Giesbrecht fuhr uns zu Geschwister J. J. Enten. In Dallas feierten wir Weihnachten. Der viele Regen an der Westküste war zum Reisen nicht sehr angenehm. Doch als wir in Dallas etliche Tage gewesen waren, wurde es schön, von 5 bis 8 Grad warm. Nachts etwas Frost. Es ist dort ja schön, aber ich glaube wir werden wohl noch bei Dalmeny, Sask. bleiben. Sonst ging es uns in Dallas sehr gut. Fuhren am 29. von Dallas ab nach San Franzisco. Weil wir aber unterwegs erfuhren, daß in Cottage Grove, Oreg., 2 Töchter von meiner Frau Onkel, Heinrich Schmidt, wohnen, so stiegen wir hier ab und Mr. George Steadman holte uns ab. Dieser Ort liegt am High Way nach Calif., und in der Stunde fahren hier100 bis 200 Autos vorbei.. Wir hatten uns mit diesen Fremden noch nie gesehen und es ging uns hier gut. Nun fahren wir heute den 31. Dezim. ab nach Californien. Grüßend

Fred und Susie Lutke.

Niemand ist auf einmal zum schlechten Menschen geworden.

## Korrespondenzen.

### Hillsboro, Kansas.

Bericht von einem Hochzeitsfeste.

Den 6. Januar war die Hochzeitsfeier bei meinen Geschwistern Isaak Grävs. Der Bräutigam war meiner Gesch. J.J.H. Janzens Sohn von Canada, Jakob, und die Braut Susie Grävs, Tochter von J. Grävs.

Als der Aelteste P. H. Unruh und das Brautpaar hereinkamen, sang die Versammlung Lied 420, Gesangbuch: „Freund der Seelen, Bräutigam, der mich je und je geliebet, und in reiner Liebesflamm', mir sein Herz zu eigen gibet. Ach, wie sollt' ich nicht allein, Jesu, Dir verbunden sein!" Er machte die Einleitung mit Matth. 7: 24 bis Ende, hielt dann ein ernstes Gebet. Dann sang ein Quartett No. 41 aus kl. Palme, „Treuer Heiland, für die Deinen!" Als Text nahm der Redner Ps. 90, 17: „Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände ja, das Werk unserer Hände .. . "Es war eine köstliche Traurede. Es wurde gesagt, daß diese Worte aus dem Munde eines Mose kamen ,aus der ernstlichsten Zeit seines Lebens. Und in dieser Lage hatte er sich die Freundlichkeit seines Gottes gewünscht. Als er die freundlichkeit seines Gottes erkannt hatte, dann dachte er an sein eignes Schaffen und bat, daß der Herr bei ihm sein möge. Diese Bitte müßten Brautleute am Hochzeitstage auch beten, daß der Herr bei ihnen sein möge: auf einer Seite die eigne Ohnmacht, und auf der andern Gottes Allmacht! Wenn man an Scheidewegen steht, wie z.B. am Hochzeitstage, dann muß man den Herrn um Rat fragen. Und wie tröstlich ist es dann, einen so freundlichen Herrn zu haben. Aber es kommen auch dunkle Tage, der Herr möchte geben, daß sie in den dunkeln Tagen die Freundlichkeit des Herrn besonders sehen!

So wünschte der Redner daß der Herr jede Tagesarbeit bei ihnen segnen möge. Nun verlas er die Trauregeln. Dann sang wieder das Quartett, No. 28, „Führe mich, ich folge." Dann fand die Trauhandlung statt, nachher Gebet und Segen. Zum Schluß sang die Versammlung Lied 427. „Wo Jesu Liebe bindet." Dann gab's noch ein wohlgemeintes Mahl, und gesegnet schied wohl ein jeder.

Helena Warkentin.

—::—

### Marion, S. Dak., den 9. Januar 1926.

Meine liebe Frau kann mir nicht mehr vorlesen, woran ich mich so sehr gewöhnt hatte, denn sie ist heimgegangen. Nachdem unser Sohn aus Chicago, M. B. Institut 4 Wochen zuhause war, (er kam nämlich zum Begräbnis) fühlen wir die Einsamkeit erst recht, da er zu Neujahr wieder in die Arbeit fuhr. Jacob J. Jantzen.

### Dallas, Oregon.

Wie es scheint, kommt nur sehr selten etwas aus dieser Ecke in die „Rundschau". Man hat hier wohl keinen Korrespondenten. So dachte ich einmal von hier etwas zu berichten.

Was nun den Neuigkeiten betrifft, so sind derer zur Zeit hier nicht viel aufzutreiben, zumal im Winter solche mehr auf dem Papier und in Plaudertaschen zu finden sind. Letztere verstehen es manchmal recht meisterhaft, etwas in Zirkulation zu bringen, wo selten etwas oder so gar nichts dran wahr ist. Mir scheint's, die Ursache hierfür ist in den meisten Fällen, daß sie sonst nichts zu tun haben. Solche Neuigkeiten will ich den Lesern aber nicht auftischen.

In dieser Ecke, wo manche unserer Mennoniten wohnen, gibt es im Winter recht oft Besuche von Leuten aus dem Norden, die durchreisen nach dem Süden. Die großen Weizenernten und die hohen Preise auf dem Weizen ermöglichen es manchen, den harten Winter aus dem Wege zu gehen und denselben auf Reisen und im Süden zu verbringen. Das ist ja auch sehr schön und erzieherisch. So sind in letzterer Zeit unter anderen die folgenden Männer mit ihren Frauen hier durchgereist: Peter Bärg, Mennon, J. Ediger, H. Görzen und P. Lütke, Dalmeny, Sask., und gestern kamen Heinrich von Nießen, Aberdeen, und Johann Dörksen, Borden, Sask., hier an. Morgen wollen sie weiter in den Süden fahren. Alle haben hier Verwandte oder Freunde besucht. Uns freut es auch, wenn man den kleinen Abstecher von 16 Meilen von Salem aus nach Dallas macht und uns besucht. Wir haben Besuche gerne, wer es auch immer ist, er wird hier willkommen sein.

Manchem dünkt Dallas und Umgegend vielleicht sehr klein zu sein. Ist auch nicht groß zu nennen, aber wenn man einmal eine Liste von allen Namen der Umgegend zu Gesichte bekommt und die deutschen Namen darin aufsucht, dann bekommt man eine recht lange Liste unserer Leute. Sind hier doch auch drei mennonitische Gemeinschaften: Die größte Filiale des Bruderthaler Bundes ist bei Dallas, mit einer Sonntagsschulliste von über 200 Besucher, dann ist die M. B. Gemeinde mit einer Besucherliste von nahe an 200 und die Zionsgemeinde mit weniger Besucher. Die ersten beiden haben geräumige schöne Bethäuser, während die letzteren ihre Versammlungen in der Kirche der Adventisten abhalten. Dallas ist ein Städchen von etwa 3000 Einwohnern mit elf Kirchen verschiedener Gemeinschaften.

Unsere Leute findet man in den verschiedenen Zweigen beschäftigt, als Farmer, Geschäftsleute verschiedener Art und Arbeiter in den Sägemühlen und Packhäusern. Wir haben hier eine Sägemühle, die etwa 125 Arbeiter beschäftigt, wovon die meisten wohl zu unseren Leuten gehören. Von diesen sind manche, die höhere Anstellungen mit gutem Verdienst bekleiden. Manche Besucher, die zugleich Umschau hielten nach Verbesserung ihres Standes, sind grade des Verdienstes wegen hier hängen geblieben und haben sich heimisch eingerichtet. Mehrere jedoch unserer Leute sind im vorigen Sommer nach Toledo gegangen, einer Stadt, die etwa 85 Meilen von hier am Stillen Ocean gelegen ist, wo eine große Tannensägemühle ist, die über 500 Arbeiter mit zwei Arbeiterschichten beschäftigt. Manche verdienen darin gut. Wenn man dann aber die Gemeinschaftsbedürfnisse des Durchschnittsmenschen abzieht, ohne welche wir uns kaum heimisch fühlen, dann bleibt es bei manchem wohl eine Frage, ob er sich wirklich verbessert hat. Der irdische Gewinn ist schließlich doch nicht alles für einem Menschen, der Geist braucht auch Nahrung und muß einen Ort haben, wo er solche von Zeit zu Zeit erhält. Das liegt ja unserem Volke ganz besonders zu Grunde.

Die Farmer in dieser Gegend ziehen meistens Obst, Beeren, Heu, Getreide, Klee für Samen und Futter usw. Einige beschäftigen sich ausschließlich mit der Molkerei und Hühnerzucht. Unter ihnen sind arme und wohlhabende Leute. Mancher hat es durch die Obstwirtschaft, mancher durch Viehzucht, andere durch Getreidebau zu Wohlstand gebracht. Manche sind arm geblieben und müssen ums tägliche Brot schaffen und leben von der Hand in den Mund. Arbeit ist hier jedoch fast immer für den, der arbeiten will.

Das Hauptprodukt in der Farmerei sind die Pflaumen. Die Stadt Dallas wird die Pflaumenstadt in Amerika genannt, so wie Salem, die Hauptstadt unseres Staates, die Kirschenstadt der Welt ist. Hier haben wir die allerbesten Kirschen, die bekannt sind in den verschiedenen Farben und verschiedenen Geschmacks. Dann ist auch die nur 10 Meilen von hier entfernt liegende Stadt Independence, welche die Hopfenstadt der Welt genannt wird. Hier sind Tausende Acker in Hopfen, wo zur Erntezeit auch Tausende Leute Arbeit finden. Solche Leute kommen dann hierher von allen Richtungen unseres Landes, einige sogar von Kansas und New York.

Mehrere unserer Kinder besuchen auch die Hochschule in der Stadt und einige sogar die Universität und das College. Wir haben in Oregon sehr gute Schulen, und die Kosten, durch die Schulen zu gehen, sind nicht hoch. Die meisten Schüler von unseren Leuten kommen nicht nur mit andern Kindern mit, sondern sind meistens vor und graduiren mit Ehren. Das Lehrerseminar des Staates ist 9 Meilen von uns entfernt, in der Stadt Monmouth, die Universität ist in Salem und das College in Corvallis, 35 Meilen ab. Alle Fächer, die ein Student sich wünscht, werden ihm hier geboten. Nur eine Anstalt fehlt uns, und das ist eine deutsche Bibelschule. Wenn man auch in den ersten zwei oben genannten Gemeinden an zwei Abenden in der Woche im Winter etwas in der Beziehung

tut, ist das jedoch nicht genügend, und wir sollten hier eine gründliche Bibelschule haben.

Was das Klima betrifft, so darf man wohl mit Recht sagen, es ist das schönste und mildeste, das man in den Staaten finden kann. Keine große Kälte im Winter und keine große Hitze im Sommer. Keine großen Winde oder Stürme und Gewitterschläge. Selten friet es im Winter, und wenn hin und wieder einmal etwas Schnee herunter kommt, so taut er in den meisten Fällen so schnell auf wie er fällt. Noch kann man blühende Rosen draußen finden. Auch einiges Gemüse ist noch zu haben aus dem Garten. Rüben und Kohl kann man den Winter durch aus dem Garten holen. Sehr oft jedoch haben wir hier im Winter Regen. Meistens fällt dieser sehr sanft herunter, und das Wasser zieht in die Erde. Im Sommer aber gibt es sehr selten Regen. Bewässerung ist nicht angebracht. Das allerbeste Obst, wie Aepfel, Birnen, Plaumen, Pfirsiche, Wein usw. gedeiht hier prachtvoll. Die Früchte werden entweder grün versandt oder sie werden getrocknet und gedörrt.

In diesem Winter haben wir noch nicht den gewöhnlichen Teil des Jahresregens erhalten und wir schauen aus nach solchem. Wir müssen viel Regen haben, damit die Erde durch den Sommer feucht bleibt und das Obst und Getreide zur Reife kommt.

P. P. Kroeker.

——:::——

## P. O. Laird, Sask.

Am Sylvesterabend. Das Jahr 1925 lebten wir nur einmal, und was wir in demselben unterlassen oder versäumt haben, das möge der Herr in seiner großen Gnade verzeihen. Er wolle aber auch in dem neuen Jahr, das neu vor uns liegt, uns mit Kraft ausrüsten, nicht nur daß man den Willen hat, sondern er wolle auch Kraft zum Vollbringen geben, da, wo er uns brauchen will, — denn Aufgaben hat doch ein jeder Mensch im Leben. — Unser Sohn J. Regier sprach über den 103 Ps., der mit der Aufforderung zum Lob und Dank anfängt und endigt. Ja, wie viel Lob und Dank sind wir dem Herrn schuldig für seine unaussprechliche Güte, mit der er uns auch in der verflossenen Zeit geführt hat. Wenn wir uns seine Führungen in manchen Beziehungen auch anders gewünscht hätten, so wissen wir doch, daß Er, der da gesagt hat: „meine Wege sind nicht eure Wege„ es doch allemal recht macht. Er läßt den Wanderer auch nicht allein auf dem gefahrvollen Wege durchs Tal der Zeit, sondern er geht voran und reicht ihm seine Hand.

Den 30. Dez. durften wir einer Silberhochzeit beiwohnen. Denen Gott die Gnade schenkte, dieses Fest zu feiern, waren Abr. Friesens in Laird. Frau Friesen ist die Tochter meines verstorbenen Mannes Schwester. Wegen Mangel an Raum in ihrer Wohnung war die Feier im engeren Familien- und Freundeskreise. In der Kirche hielt unser Sohn J. Regier und Rev. D. Epp Ansprachen. Nach dem wir dann in ihrem Heim mit einem Mahle bewirtet waren, folgte noch ein Programm, einige Gedichte und schöne Lieder wurden geliefert. Br. Friesen ist mit einer kleinen Unterbrechung 37 Jahre als Lehrer tätig gewesen, in diesem Berufe ist er auch gegenwärtig noch, während seine älteste Tochter das Postamt in Laird verwaltet. In dem viel beschäftigten Leben ist dann so ein Familienfest eine schöne gesegnete Abwechslung. Es gibt ein Stillestehn, und Rückwärtsblicken auf die durchpilgerten 25 Jahre. Die Gefühle eines Jubelpaares brachte unsre Tochter in einem Gedichte zum Ausdruck:

Der Kindheit goldner Traum ist längst entschwunden
Ihm folgten bald des Lebens ernste Stunden,
Und wenn auch Blumen hier auf unsern Pfade blüh'n
Muß doch der Christ so oft durch heiße Wüsten ziehn,

So denkt auch ihr an eurem Jubeltage.
Doch wenn Ihr Freud und Leid legt auf die Wage:
Was ist es dann, das euer Auge heute schaut?
Ist's nicht der Mühe wert, das man hier Hütten baut?

Wenn wechselvoll auch eilten hin die Stunden,
Habt ihr des Herrn Nähe doch empfunden,
Wenn ihr zu ihm gefleht im stillen Kämmerlein
Hat es gestärkt auch durch sein Nahesein.

Nun seid gekommen ihr zur Mittagshöhe —
Ein weiter Weg, auf den zurück ihr seht!
Jetzt schenkte Gott euch dieses Jubelfest
Und ihm zu Ehren ihr ein Ebenezer setzt.

So kamen wir das Fest mit Euch zu feiern
Und Blumen auf den Lebensweg zu streun.
Geschwister, Freunde alle sind wir da
Fast wie es einst vor 25 Jahren war.

Doch nein, die Zeiten haben sich geändert
Der grüne Kranz, das Sträußchen mit den Bändern
Die welkten längst, heut ziert euch Silberschmuck,
Das Haupt, noch stolz erhoben, doch schon graut.

Und in den Reihen eurer lieben Gäste
Fehlt doch das Schönste und das Allerbeste
Kein Elternpaar, kein Mutterauge lieb und traut
Auf euch, Geliebte, heute segnend niederschaut.

Wie oft haben sie Hände aufgehoben
Und Gott gebeten, daß er möcht' von oben
Euch seinen Segen geben auf den Lebenspfad
Und euch stets nahe sein mit seinem weisen Rat.

Sie alle gingen heim und ruh'n in Frieden,
Nach dem vollendet sie ihr Tagewerk hinnieden
Doch gerne schauen wir auf jene Zeit zurück,
Wo wir im Elternhaus genossen Freud und Glück.

Doch will ich euch nun länger nicht aufhalten
Sonst könnt' es sich vielleicht noch so gestalten
Daß ich zu viel der Zeit für meinen Reim begehre,
Da andre haben noch der schönen Wünsche mehr.

So wünsch' ich noch, daß in den künftgen Jahren.
Vor allem Unfall euch der Herr bewahre,
Daß manches Jahr voll reichem Eheglück,
Bis in das Alter froh erhalte euren Blick.

Wenn dann die Abendschatten leise sinken,
Auf die Vergangenheit sich eure Blicke richten,
Dann reicht voll heilger Andacht euch die Hände
Und sprecht: „Zur letzten Fahrt, Herr, unser Schifflein wende."

So Gott will, gedenke ich den 4. Januar abzureisen nach Kansas, in Gesellschaft meiner Kinder A. Regiers und W. Rempels. Unser Vornehmen ist, einige Monate in den Staaten zu spazieren. Zuerst wollen wir meine Kinder N. W. Bahnmanns, Pretty Prairie, besuchen und dann auch noch die Geschwister Abr. Regiers, Oklah.

Mit Gruß an liebe Freunde in fern und nah unterzeichnet sich

Frau Peter Regier.

——:::——

## Arnaud, Man.

Am 8. und 9. Januar tagte in Arnaud eine „Bibelkonferenz" — eine biblische Besprechung über Bekehrung — an der Hand von Ap. Gesch. 9.

Der Herr reichte in Seiner Freundlichkeit den Brüdern Gnade dar, das Wesen der Bekehrung nachzuweisen, wie auch ihren Ursprung — woher sie stammt — und den Zweck derselben; ihre Bedeutung für die zu rettende Welt 20. u. 21, wie auch für die Gemeinde v. 31, Gal. 1, 23. 24. und 1. Thess. 1, 9. 10.

Obwohl wir sagen müssen: „Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk", doch tragen solche Stunden der Gemeinschaft am Evangelium dazu bei, Licht zu verbreiten, Leben zu retten" d.i. Sünder zu erwecken, Erweckte zu fördern in der Selbst- und Heilserkenntnis und Gläubige zu befestigen in der Gnade.

Daß es uns gegeben werde, mit freudigem Auftun unseres Mundes kund zu machen das Geheimnis des Evangeliums „zum Preise des Namens Jesu. ist das sehnliche Verlangen aller, die „Seine Erscheinung lieb haben.". A. B. P.

### Clairmont, Alta.

Mit Gottes Hilfe haben wir wieder dürfen ins neue Jahr treten. Das alte Jahr ist dahin, und wir müssen mit Klagelieder Kap. 3: 22 — 24 einstimmen: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, — sein Barmherzigkeit hat noch kein Ende!" Der Herr hat uns wunderbar Geführet, und mit seinem Segen ist er uns fühlbar nahe gewesen. In den Feiertagen sind wir besonders zurückgeführt worden, auf die Wohltaten, die Gott uns gegeben hat ,durch Jesus, seinen lieben Sohn. Wie er so arm auf Erden kam, und wir sind durch Jesum so reich geworden, daß wir einstimmen können von Herzen: Der Herr hat viel für uns getan.!

Wir hatten eine schöne Zeit,
Unsre Herzen tief erfreut
Für den Segen, für die Lieb',
Danken ihm von Herzenstrieb.
Wenn auch eine kleine Schar
Nur in dieser Ecke war,
Ruht das Glück nicht in der Menge! —
Kleine Schar lobt im Gesänge
Für das Glück und für die Kraft,
Die auch hier viel Wunder schafft,
Denn das Häuflein mehrt sich:
Bald wird sein ein groß' Gedicht.

Neues aus letzter Zeit ist nicht zu berichten. Wenn wir nicht den Schnee hätten, würden wir bald anfangen zu denken, wir seien in Californien. Es ist eine Zeitlang schon wunderschön gewesen, schon von vor Weihnachten. Es schneit dann zu Zeiten tüchtig, und dann kommen warme Winde vom Westen, und der Schnee verschwindet so mehr. So ist's auch jetzt.

Es wird viel Getreide zum Markt gefahren, es sieht zu Zeiten recht bunt bei den Elewators aus. Die Preise sind auch nicht so schlecht. Es hat alles einen ganz guten Preis, außer Pferde, die ziemlich billig sind. Die Ursache ist wohl, daß hier so viele sind. Wir haben nichts zu klagen nur zu danken!

Mit bestem Wohlwunsch
Der Berichterstatter.

——::——

### Osler, Sask.

Da wir bereits ins neue Jahr eingetreten sind, so muß ich wieder etliche Begebenheiten durch die Rundschau mitteilen. In Neuanlage starb ganz plötzlich der alte Vater und Großvater, Peter Martens. Den ersten Weihnachtstag des Abends, als er sich wollte zu Bette begeben Dieser P. Martens war mein Vetterenkel. Ich muß noch etwas Näheres über sein Abscheiden sagen: Am Vormittag war er noch in der Kirche, und Nachmittag hatte er noch gemeint, er werde die Kirder doch alle zu sehen bekommen, was aber schon nicht geschehen ist. Er war bei den Kindern H. Braunen. Als des Abends die Gäste weg gingen, war er noch wie gewöhnlich. Braun und Frau gingen noch in den Stall. Als sie zurückkamen, war der Vater bereits in seiner Stube gegangen, und des Morgens ging Frau Braun, seine Tochter, in des Vaters Stube, aber, ach! was sah sie! Der Vater lag auf der Diele. Sie rief den Mann, der sofort sagte: der ist Tot! Sie wollten ihn aufrichten, aber er war schon ganz steif, denn er hatte die lange Nacht schon so gelegen. Der Tod hatte ihm beim Kleiderausziehen übereilt. Er ist alt geworden 77 Jahre, 8 Monate und 13 Tage.

Am zweiten Weihnachtsabend verschied nach langem Leiden der weit und breit bekannte Jakob Neufeld. Sein Leiden kam her von der „Fluh" aus dem Jahre 1918. Seine Lunge war damals sehr angegriffen von der Krankheit, und sie stellte sich erst im Herbst, mit der rauhen Witterung ein. Es wurde von Jahr zu Jahr schlimmer. Neufeld ist alt geworden 56 Jahre, 3 Monate. Seine Ehe war kinderlos. Zwei Pflegekinder haben sie aufgezogen. Weil Neufelds eine halbe Meile von Neuenburg wohnen, so wurde das Begräbnis beider Verschiedenen am 30. Dezember auf einer Stelle abgehalten, es soll eine sehr große Begräbnisversammlung gewesen sein. Beide wurden dann auch in ein Grab gesetzt, wo sie nun von allen ihren Werken ruhen.

Unserm Eisenwarenhändler in Osler ist ihr einziges Kind (ein Sohn von 8 Jahren) in den letzten Tagen im alten Jahr gestorben. Neujahr, den 1. Januar 1926 wurde das Begräbnis in Rosthern abgehalten. Gerne hätten die Eltern das Kind gehalten, aber der unerbittliche Tod nahm es ihnen.

In Aberdeen, Sask., geschah am 2. Januar ein großes Unglück. Ein Gerhard Boschman arbeitete in der Stadt im Holzschneiden mit der Kreissäge. Während der Arbeit brach das Wellenlager am Rad und die Säge traf Boschmans Kopf, und schnitt ihm das Gesicht ab und einen Arm. Das soll in einem Augenblick geschehen sein. Mit Recht sagt der Dichter: Bedenke, Mensch, das Ende, bedenke deinen Tod! Der Tod kommt oft geschwinde, ——, Auf Schritt und Tritt ist der Mensch vom Tod umgeben.

Am 8. Januar 5 Uhr abends wurde der alte J. Unruh von seinen Leuten durch den Tod erlöst, ist alt gsworden 71 Jahre. Sein Leiden war Wassersucht. Er hinterließ eine sehr leidende Gattin. Sie hat schon mehrere Jahre im Bette zugebracht, ist sehr verkrüppelt von Rheumatismus.

Die Leser werden wohl sagen, beim Lesen dieses Briefes: Der weiß heute nur von Sterben zu schreiben.

Das Wetter ist hier noch immer schön. So schönes Wetter verkürzt uns sehr den Winter und spart Futter und Brennmaterial.

Mit Gruß
J. Martens.

——::——

### Borden, Sask.

Wenn Korrespondenten schon lange Zeit geschwiegen haben, so geben sie mitunter allerhand winzige Dinge an, die ihnen das Schreiben nicht zuließen, und meinen sich dann gerechtfertigt zu haben.

Nun, diesesmal habe ich einen triftigen Grund anzugeben als Ursache meines langen Schweigens. Dem lieben Gott gefiel es nämlich, mich aufs Krankenlager zu legen. Mich hat nämlich 3 Wochen lang ein furchtbarer Gelenkrheumatismus gequält, von dem ich auch noch lange nicht geheilt bin, und noch fast die halbe Zeit im Bett zubringe.

Weil ich annehme, daß in gegenwärtiger Winterzeit viele andere unserer Leser an dieser Krankheit leiden, so will ich das Experimentverfahren an meinen kranken Gliederteilen mitteilen. Anfangs gab ein Einreiben mit einem starken Mittel für kürzere Zeit Linderung. Da wurden noch allerlei kleinliche Hausmittel angewandt, aber das furchtbare Reißen stellte sich immer mehr ein. Man erteilte diesen und jenen Rat, und derselben wurden so viele, daß, wenn man alles hätte befolgen und anwenden wollen, man durch die Zeit tatsächlich sehr beschäftigt gewesen wäre. Einen gewöhnlichen Medikus für diese Art Krankheit rufen hat gelehrt, daß es nutzlos ist. Da kam nun, (nach unserm Gutachten, uns zum Glück und Heil) ein mehr einfacher Doktor aus dem Osten zu uns, dessen Kräutermedizin ich sofort in Anspruch nahm, welches, wie ich glaube, helfen wird. Dann aber habe ich auch noch das exanthematische Verfahren an mir ergehen lassen, und wollten die werten Leser nun wissen, welches von beiden am besten gewirkt hat, so möchte ich sagen, die Kur von dem Herrn Doktor kann mich allmählich vom Rheumatismus befreien. Die furchtbaren Schmerzen aber hat das exanthematische Verfahren beseitigt. Ein regelrechtes wiederholtes exanthematisches Verfahren mußte, meiner Ansicht nach, am besten gegen Rheumatismus wirken. Also,wo immer so ein einfacher Arzt mit dem Lebenswecker im Kreise wohnt, dem sollten Rheumatismusleidende in Anspruch nehmen.

Allerlei Landhändel sind hier im Gange. Wie mir mitgeteilt wurde, hat John C. Wall dem Herman Hildebrand seine gutbebaute Farm abgekauft. Wiederum H. Hildebrand hat bei Hepburn C. K. Unruh's Farm käuflich erworben.

Von uns 50 Meilen im Nordwesten verkauft die CPR. Co. Land, und zwar auf sehr gute Bedingungen. Es kostet je nachdem das Land gut oder besser ist von 12 — 18 Dollar per Acker. Immigranten dürfen die ersten 4 Jahre keine Zahlungen machen. Also eine günstige Gelegenheit für sie. Die meisten von Bordenumgebung haben sich daselbst eine Farm verschreiben lassen, und schauen recht mutig in die Zukunft.

Morgen soll wiederum eine Versammlung wegen das Wartimland in Hepburn stattfinden. Der Preis des Landes ist 40 Dollar.

Gegenwärtig herrschen die Masern hier unter den Kindern. Fast in jedem Hause liegen etliche Kinder darnieder.

P. P. Wiebe.

### Lodi, Calif.

Es wäre wohl an der Zeit, mal wieder etwas aus dem fernen Westen zu berichten. In Rußland sprach man oft vom fernen Osten, dann dachte man an Wladji-Wostock, das ist von uns nun aber auch West. Wie soll man das denn nehmen? Man würde von hier aus doch westwärts fahren, um dorthin zu gelangen, nicht nach Osten. Man beurteilt dochwohl alles von seinem Standpunkte aus und meint, es sei nur so richtig. Da habe ich manche Freunde, die wohnen von mir in Ost, Nord oder Süd. Sie aber sprechen das Entgegengesetzte von mir. Das gibt wieder Anlaß zu denken, daß der Mensch angelegt ist, sehr einseitig zu sein, trotzdem es so richtig ist. Da sagt uns die Bibel einen Lehrspruch: Was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen. Das reflektiert. Da könnte man sich zu sehen bekommen und --erschrickt. Warum? Weil man es anders gedacht hätte. Da singt der Dichter so richtig. „Täuschung nur hat diese Welt." Der hatte das praktisch durchlebt und mancher andere mit ihm. Ist man zu fest auf seiner Meinung, dann ist es sehr schwer, überführt zu werden. Ist man sich aber wirklich sicher in seinem Wissen, dann kann man ruhig und stille sein. Warum aber solche wunderbare Einleitung am ersten Tage in 1926? Erstens deshalb, weil mein Denken an die Leser der Rundschau nicht westwärts geht, sondern nach den andern drei Richtungen, denn wenn ich oben schreibe,, daß ich vom Westen berichten will, soll es auch stimmen. Ich wohne aber nur für denjenigen im Westen, der von mir im Osten wohnt. Trotzdem sagen die Leute in China doch, daß Calif. an der Westküste liegt. Ferner schreibe ich dieses deshalb, daß einem bei solcher Behandlung klar wird, daß die Erde wohl rund ist. Oft ist einem der Kopf von innen rund (durcheinander) und dann gibt man entweder nichts zu oder alles. Streitfragen der Menschheit kommen vielfach um Jahreswenden zum Abschluß und mancher wird erregt, wenn er an Neujahr denkt. Mancher kann nicht neu regeln und fällt ins Urteil der Menschen. Ja, oft wird erst dann der Kopf dick, rund und durcheinander. Geht das Neuordnen gut, dann sagt man sich: Wie ist der Mensch doch so bestrebt, frei zu sein. Besonders Personen mit verantwortlicher Stellung sind oft unruhig, wenn sie an Neujahr denken. Doch, es ging ja noch immer, darum rufen wir uns allen nah und fern, reich und arm zu: Kopf hoch! dem Mutigen gehört die Welt! Dann habe ich noch eine Ursache, warum ich so von Richtungen rede. Alle Menschen sagen, der Tag beginnt im Osten. Der Dichter singt: Will der Tag im Osten grauen, bricht die Morgenröte an! So singen wir gerne und denken dann dabei an den ewigen Morgen, der alles Schwere, Bedrückte, alles Leid und Elend beseitigen wird, wo Frevel auf Erden ein Ende haben wird. Dann hört das Seufzen der Kreatur auf, dann hört der Winter auf, die Hitze hat ein Ende und Natur und Welt liegen nicht mehr unter dem Einfluß der Sünde. Den Frühling wollen wir, wo alle Kreatur erkennen wird, Gott ist König.

Unsere Berichte sind daher noch immer schwerfälliger Natur, auch wenn sie aufs beste kommen, weil eben jeder Mensch seine Schwerfälligkeit mitgeerbt hat. Mancher liest immer gleich zwischen den Zeilen und ärgert sich. Andere sollten mehr aus dem Geschriebenen lesen, als sie tun und darum werfen sie den Bericht beiseite und sagen: das ist nichts! Aber wir alle warten auf eine Zeit, wo alles solches anders und besser sein wird. Wie? Das wissen wir noch nicht ganz, denn der Umfang des Schönen im Reiche Jesu Chr. muß auch erlebt werden, ehe man es beschreiben kann. Wir aber an der Westküste stehen auch mehr und mehr die Morgenröte dieses Tages anbrechen und freuen uns, daß er nahe vor der Tür ist. Wir haben hier bei Lodi schon eine ganze Woche nicht die Sonne gesehen, so nebelig, Tag und Nacht. So ein Wetter erzeugt viel Rheumatismus und Neuralgia. Aber es wird ja wohl wieder anders werden und die Bäume werden wieder blühen. Es ist eben Winterzeit und so muß man hier doch auch etwas bekommen das man Kälte nennt. Sonst sind die Leute sehr beschäftigt, den Wein runter zu schneiden, ehe der Weinstock den Saft treibt. Regen gab es bisher noch nur wenig. Der Gesundheitszustand ist sonst gut, wo man sich hüten kann, daß man sich nicht erkältet. Kann noch berichten, daß wir unsern Schwager H. W. Nießen und Bruder H. G. Sawatzky von Aberdeen, Sask. dieser Tage erwarten. Hoffen, daß sie glücklich landen werden.

Gruß an alle Leser A. G. Sawatzky.

— : : —

### Winkler, Man.

Einen Gruß der Liebe zuvor! Weil schon wieder eine Zeit dahin ist seit meinem letzten Bericht, so will ich der lieben „Rundschau" etwas mit auf die Reise geben. Muß erstens die Ursache meines langen Ausbleibens erklären. Meine liebe Frau war wieder eine Zeitlang ziemlich schwer krank, so daß sie nicht immer vermag zu reden; Manchmal frage ich mich selbst dann, warum so ein Unterschied sein muß? Viele dürfen sich freuen, wie auch unsere Schulkinder sich zu Weihnachten freuen, ihre schönen Gedichte aufsagen und dann ihre Geschenke erhalten, doch ich mit meiner lieben Frau konnten uns nicht freuen, denn sie war zu schwer krank, und weil sie schon 7 Jahre lang gekrankt hat und jetzt noch mehr als je zuvor, so daß sie dem Tode nahe war, da hat ich doch manchmal: „Herr, laß uns doch noch einmal die Geburt unseres Heilandes zusammen feiern! Doch nicht mein sondern dein Wille geschehe" Und wir konnten noch wieder Weihnachten zusammen feiern. Ich hätte noch gerne das Fest in der Schule beigewohnt, doch das ging nicht. Ich konnte die schwer kranke Frau nicht allein lassen, doch wir danken unserm Vater im Himmel, daß er uns wieder bis daher geführt hat. Nun ist von hier zu berichten, daß die alte Tante Kornelius Reimer auch auf der Krankenliste ist. Sie ist auch schon lange leidend, aber es geht jetzt starken Schrittes bergab.

Grüßend

J. A. Thießen.


# Rheumatismus.

## Ein merkwürdiges Hausmittel hergestell von einem der es hatte

**Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflammatorischen Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen, die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zietweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerich waren, einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.**

**„Ich hatte große Schmerzen als Blitzstrahlen, die durch meine Glieder schossen."**

**Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel" wegen seiner merkwürdigen Heilkraft versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, en chron eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar; aber versteht mich recht, ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz und gar zufrieden es zu senden. Ist's nicht billig? Warum noch länger leiden, wenn Hilfe frei angeboten wird Verschiebt es nicht! Schreibt noch heute**

MARK H. JACKSON
No.66: MDURSTON BLDG.
SYRACUSE, N. Y.

Herr Jackson ist verantwortlich. Obige Behauptung ist wahr.

**Mattice Milage 103, Elder, North Ont.**

In Nummer 49 und 50 der „Mennonitischen Rundschau", erschien der Artikel von Bruder Janzen über Siedlungsmöglichkeiten in Ontario. Bruder Janzen schildert hauptsächlich nur die Lichtseiten von Nord - Ontario. Ich stimme übrigens mit ihm ganz überein und teile seine Ansichten Es sollte sich aber niemand, der da Lust hat in Nord Ontario anzusiedeln, die Sache zu rosig vorstellen, um später nicht enttäuscht zu sein. Neben den Lichtseiten, gibt es hier auch noch Schattenseiten, die wir Ansiedler hier teilweise schon jetzt, und vielleicht auch noch in Zukunft zu erfahren haben. So sind z. B. die Verdienstmöglichlichkeiten in Wirklichkeit auch nicht ganz so groß, wie sie ausgerufen werden. Ein Mann kann wohl 2 Kord den Tag machen, wenn der Wald sehr gut und passend ist. Es ist aber nicht maßgebend für alle Tage. Wir haben bis jetzt durchschnittlich ungefähr ein Kord täglich auf den Mann herausgearbeitet. Und das noch bei ganz emsiger Arbeit von früh bis spät. Ebenfalls ist der Preis franco Station und im Waggone berechnet. Gegenwärtig zahlt man 5½ Doll. für den Kord. Das Hinstellen zur Station kostet ungefähr 1 Doll. pro Meile. Ist das Holz 4 — 5 Meilen zu fahren, dann verliert es seinen Wert. Selbstverständlich sind die Heimstätten mit gutem Wald und an der Bahn gelegen, schon vergriffen. 2—3 Meilen ab sind noch ganz annehmbare Stätten. Daher werden sich die neuen Ansiedler schon mit etwas geringeren Einnahmen begnügen müssen. Zu Pulpholz darf alles Tannenholz verwendet werden über 3 Zoll. Die Verdienstmöglichkeiten waren im Sommer auch da. Wir haben einen Weg ausgehackt, wobei einige 5—6 Doll. den Tag gemacht haben. Doch im Durchschnitt wohl auch nur so 2—3 Doll. täglich. Dann hatten wir noch den Fehler begangen, daß wir uns zuviel Arbeit übernommen hatten, und mit derselben vor Eintritt des Winters nicht fertig wurden. Da die Arbeiten aber laut Kontrakt erst nur dann bezahlt werden, wenn sie ganz fertig sind, so schien es, daß wir all unser verdientes Geld erst nächsten Sommer erhalten würden. Man hat uns doch schließlich für einige Arbeit 50 Prozent ausgezahlt. Das solches einem neuen Ansiedler mit leeren Taschen einen Strich durch die Rechnung macht, wird jeden deutlich sein. Doch sind solche Schwierigkeiten zu überwinden und in Zukunft zu vermeiden. Wie Bruder Janzen erwähnt und auch uns erzählt worden ist, soll der Klee, der zwischen den Stümpfen eingesät worden ist, das nächste Jahr schon gedeihen. Meiner Ansicht nach wird eine Kleernte erst dann zu erwarten sein, wenn die Stümpfe und Wurzeln vorher erst alle entfernt sind, und das Land gut mit Pflug und Diske durchgearbeitet ist. Dieses kann aber erst nach einigen Jahren gemacht werden. Denn das geklärte Land muß erst etwas austrocknen und die dicke Mooschichte zusammensinken. Dann wird es auch erst möglich sein Viehzucht und Milchwirtschaft zu treiben. In den ersten Jahren ist man angewiesen, seine Existenz durch Pulpholz und Wegearbeit möglich zu machen. Nun, diese Existenzmöglichkeiten sind ja auch vorhanden. Gerade zum Reichwerden ist es nicht, aber es wird möglich sein, bei Ausdauer und Fleiß in seinem eigenen Heim bescheiden zu leben, dazu unabhängig und schuldenfrei.

Da wir selbst erst knapp ein halbes Jahr hier sind, so können wir noch kein ganz richtiges Urteil über unsere neue Heimat geben. Wir erlauben es uns auch noch nicht, jemand ab- oder zuzuraten, hier anzusiedeln. Wir hoffen hier in Nord Ontario noch einmal auf eine gute Zukunft, und ein solches Gemeindeleben zu führen, wie wir es von Rußland aus gewohnt waren und auch noch wünschten zu haben. Unsere Ansiedlung zählt gegenwärtig rund 70 Seelen. Eine Schule haben wir leider noch nicht. Es ist aber beschlossen, eine zu bauen. Es fehlt nur an Unternehmer, den Bau auszuführen. Wir Ansiedler haben es mit uns selbst zu tun, und andere finden sich nicht, weil die Schulinspektion eine zu kleine Summe dazu assigniert hat. An den Sonntagen versammeln wir uns zur Andacht, Bruder Kornelius Penner liest uns die Predigt vor. Bruder Abram Wiens unterhält mit den Kindern die Sonntagsschule. Wir hatten schon einen ganz schönen Christabend, wo uns die Kinder mit Gesang und Gedichten erfreuten. Es mangelt uns nur an Unterrichtsbücher für die Sonntagsschulen, so wie auch an gutem Lesestoff für die erwachsene Jugend. (Lassen Sie sich die „Sonntagsschul - Lektionen" — deutsch — aus Mennon. Book. Concern, Berne, Ind. — U. S. A. kommen. Sonntagsschul - Lektionen bringt auch unser „Jugendfreund." Der Schriftl.) Wir wollen nicht betteln, aber wenn uns Schulfreunde solche schickten, würden wir sie dankend annehmen.

Das Wetter war so lange noch sehr gelinde. Den zweiten Weihnachtstag sank das Thermometer aber schon auf 30 Grad unter Null nach Fahrnheit. Schnee liegt ungefähr 12 — 14 Zoll. Der Sommer war nur kurz und regnerisch. Im August war schon ein Frost, der unsere Proben mit Gemüse alle vernichtete.

Allen Freunden und Bekannten, die uns in der letzten Zeit mit Anfragen überhäuft haben, und Lust haben hier anzusiedeln, würde ich raten, sich die Sache erst recht gut zu überlegen, um später nicht enttäuscht zu sein. Tatsache ist, daß von all den Leuten, die hier angesiedelt haben, bis jetzt noch niemand zurückgefahren ist, wenn es vielleicht auch noch jemand hätte können. Ebenfalls würde ich raten, wenn eben möglich, vorerst ohne Familien zu kommen. Dann eine Heimstätte übernehmen und ein Haus bauen. Ein vorläufiger Unterschlupf würde sich für etliche Personen nötlich finden lassen. Mit vollen Taschen würde das Ansiedeln leichter gehen. Auf eine Unterstützung und Mithilfe vonseiten der Ansiedler ist nicht zu rechnen, da ein jeder vollauf mit sich zu tun hat. Eine Heimstätte zu übernehmen ist zu jeder Zeit möglich. Gebaut wird auch jetzt noch. Es wäre sogar ratsam, im Winter auf dem Schnee das notwendige Baumaterial, wie Bretter, Dachung und dergleichen beizuschaffen, denn im Sommer kann es nur auf dem Buckel heimgetragen werden. Es haben mich etliche nach Arbeit gefragt. Solche wäre ja vielleicht auch zu finden. Doch können wir niemand solche garantieren. Es hängt alles von Zeit und Umständen ab. Auf Lowter, 4 Meilen von hier, arbeiten 10 Mann, auch von unseren Mennoniten, die direkt von Rußland dorthin gegangen sind. Sie arbeiten bei einem schwedischen Farmer Pulp, wofür sie 2 Doll. für die Kord bekommen. Quartier haben sie frei. Für die Kost müssen sie einen Dollar pro Tag zahlen.

Jacob Toews.

## Aus dem Leserkreis

**Gretna, Man.**

Danke Ihnen herzlich für die Zusendung der „Rundschau". Es ist wirklich ein gesegnetes Blatt. Es wird einem die Zeit immer viel zu lange bis zu ihrer nächsten Erscheinung und man freut sich dann herzlich, wenn sie ankommt.

In Rußland war es doch traurig in dieser Hinsicht. All die kommunistischen Zeitschriften waren durchdrungen von Haß gegen das Christentum.

Man freute sich schon in Rußland in der Hoffnung, in Amerika mal wieder ein vernünftiges Blatt lesen zu können.

Leider ist der Verdienst jetzt im Winter zu klein, daß man könnte das Abonnementsgeld rechtzeitig einsenden, damit die Zusendung der Rundschau nicht unterbrochen werde.

Am Notwendigsten mangelt's uns nicht. So mancher Eingewanderte ist doch freundlich aufgenommen worden und wir sind auch zufrieden und dankbar für alle Wohltat. Vergelt's Gott allen

Nic. P. Dirks,
Gretna, Man., Box 100.

Als eine Antwort auf die gestellten Fragen, in der Rundschau No. 49, diene folgendes:

1. Des Christen Glaube ist die Mutter der Hoffnung.

2. Des Christen Hoffnung ist die unzerstörbare Freude, über die Erfüllung dessen, was er glaubt.

P. J. Friesen.

**Herbert, Sask.**

Wir sind am 28. Okt. in Herbert angekommen. So lange wir in Rußland waren, mußten wir schweigen, aber jetzt, da wir in dem freien Canada sind, wollen wir Nachforschungen nach unserem verschollenen Sohne, Kornelius K. Reimer, anstellen. Wir sind aus Rußland aus dem Dorfe Neu - Kronsweide. Unser Sohn ist seit Herbst 1919 verschollen, nämlich durch den Krieg. Da die Rundschau von sehr vielen gelesen wird, so möchten wir bitten, wenn jemand etwas von dem Vermißten weiß, uns durch die Rundschau Nachricht zu geben. Wir haben gehört, daß ziemlich viel junge Mannschaft aus dem Kriege nach Amerika geflüchtet ist, vielleicht ist jemand von denen mit meinem Sohne bekannt gewesen, daß der uns Nachricht geben könnte. Ob er noch lebt? wo er sich aufhält? oder ob er im Kriege umgekommen ist? Im voraus dankend Kornelius K. Reimer.

# Erzählung.

## Auf schmalem Pfade.

(Von M. Schweikher.)

(Fortsetzung.)

„Ja, er lebt und wird, so Gott will, auch bald wieder hergestellt sein. Aber Sie dürfen nicht erschrecken. Der Arzt, den wir aus X. herbeiholten, hält seinen Zustand durchaus nicht für bedenklich und mehr eine natürliche Folge der überstandenen Angst und Kälte. Doch hält er die Vermeidung jeglicher Aufregung einstweilen für das Geratenste. Würden Sie, Herr Professor, bis es der Arzt erlaubt, auf ein Wiedersehen verzichten können? Ich kam soeben mit dem Dampfschiff an und werde Ihnen jeden Tag Nachricht bringen.

„Und warum konnte Rudolf nicht zu uns gebracht werden? Doch ich vergaß, meine Frau ist ja selber erkrankt und braucht unsere Pflege. Aber wir können, wie dürfen wir von Fremden so viel Aufopferung annehmen?"

„Darüber noch ein Wort, Herr Professor. Ihr Neffe ist mir kein Fremder. Rudolf erregte meine Aufmerksamkeit schon hier im hohen Grade, wenn ich ihm dann und wann auf einem Spaziergange begegnete. Ich bin etwas Idealist, und es war etwas in dem Auge des Knaben, das mich wunderbar anzog, und gerne hätte ich seine Bekanntschaft gemacht. Aber er war immer so zurückhaltend, und da ich von Natur trotz meines Alters sehr schüchtern bin, so blieb es eben bei dem bloßen Wunsch. Nun aber betrachte ich diese Begegnung als eine Fügung Gottes, auch für meine Mutter, die von der Natur zur Krankenpflegerin wie gemacht ist."

Als an diesem Abend die beiden, so verschiedenen Männer sich trennten, da schieden sie als Freunde von einander. So verschieden ihr Alter sein mochte: Der eine hatte Hochachtung vor dem anderen empfangen.

—::—

**Ein Freund für's Leben.**

Ein getreues Herz zu wissen
Ist des Lebens höchster Preis;
Der ist selig zu begrüßen,
Der ein solches Kleinod weiß.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz:
Denn ich weiß ein treues Herz.

Paul Fleming.

An einem sonnigen Herbstnachmittage saß im Garten von Frau Howens Villa eine fröhliche Gesellschaft am Teetisch, der unter einer mächtigen Platane gedeckt war, und von dem aus man einen freien Ausblick auf den See genoß, der heute friedlich und ruhig unter einem leuchtend blauen Himmel dalag. Fröhliches Lachen und Plaudern erschallte über die Wasserfläche, und doch wurde der Lärm nie zu groß, die zarte gegenseitige Rücksicht wurde nie außer acht gelassen.

Die besondere Aufmerksamkeit Aller aber galt offenbar einer in einem Schaukelstuhle sitzenden jugendlichen Gestalt, deren brauner Lockenkopf sich gerade jetzt auf eine so schmale durchsichtige Hand stützte, daß man in dem Sitzenden auf den ersten Blick einen Rekonvalescenten erkannte.

Rudolf Wiegand war nicht so schnell, wie man im Anfange erwartet, von den Folgen jenes ereignisvollen Tages genesen. Die Nerven waren zu sehr erschüttert worden, und langsam, sehr langsam, fast Schritt für Schritt, wurde sein Leben dem drohenden Tode abgerungen.

Aber er genas; genas unter dem Sonnenschein der aufopfernden Liebe und Sorgfalt, wie selbst seine Mutter sie ihm nicht besser hätte zu teil werden lassen können. Erst seit einigen Wochen konnte er das Bett auf einige Stunden verlassen und wie heute in der warmen Oktobersonne zubringen.

Die Aufmerksamkeit seiner ihm fast zur zweiten Mutter gewordenen Pflegerin, seine beiden Schwestern mit einer älteren Cousine für die noch schöne Herbstzeit aus Norddeutschland kommen zu lassen, hatte sich als ein treffliches Beschleunigungsmittel zu seiner Genesung bewährt. Daß Rudolf glücklich war, daran konnte Niemand zweifeln, der ihm in die ausdrucksvollen Augen blickte. Und heute hatte er noch besondere Ursache sich zu freuen. Seine Mutter hatte ihm geschrieben und ihren Besuch in Aussicht gestellt, da sie den jüngeren Bruder ebenfalls nach Deutschland zu ihrer Schwägerin zu bringen beabsichtigte. Einstweilen aber war sie durch ein hartnäckiges Leberleiden ihres Mannes an der Abreise verhindert.

Fast jede Woche stattete Professor Wiegand und seine Frau, seitdem die letztere genesen, wenigstens einmal, ihrem Neffen einen Besuch ab, und das Verhältnis war ein viel innigeres geworden.

Manchmal kam Otto mit. Der Professor hatte ihn nicht, wie er anfänglich beabsichtigt, fortgeschickt: sondern den Jungen auf dessen ausdrückliche Bitte hin behalten, um womöglich an ihm das Versäumte nachzuholen. Die ernste Folge seines Leichtsinns, das lange Schweben Rudolf's zwischen Tod und Leben hatte doch einen nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht und ihm ein ernstes Halt auf seinem so sorglos dahingeschrittenen Lebensweg entgegen gerufen. Das innigste Verhältnis aber hatte sich zwischen Eugen und Rudolf gebildet, und man nannte sie im Hause scherzweise nur noch die Unzertrennlichen. Eugen's Bitten war es auch gelungen, des Onkels Einwilligung zum verlängerten Aufenthalte Rudolf's zu erlangen, der sich wenigstens bis über den Winter hin erstrecken sollte. Eins so kurze Spanne Zeit erschien dies den Beteiligten, und doch wurde sie für Rudolf's ganzes ferneres Leben von schwerwiegendster Bedeutung.

Der Geist ernster, evangelischer Frömmigkeit, treuester Pflichterfüllung und aufopferungsfähiger Liebe, wie er in dem Hause der Frau Howens herrschte, konnte seinen Einfluß auf ein so empfängliches Gemüt, wie dasjenige Rudolf's war, nicht verfehlen. So war ihm das Christentum nicht mehr entgegengetreten, seitdem er von seiner edlen aufrichtigen frommen Mutter gelernt wurde, den interessanten Erzählungen Frau Howens, deren Vater Missionar in China gewesen, und deren Geschwister sich fast alle dem Missionsdienste gewidmet, lauschte er mit gespannter Aufmerksamkeit, und die Missionsberichte und Beschreibungen, die ihm im Hause seines Onkels eine so gezwungene langweilige Lektüre gewesen, gewann jetzt in der Art und Weise der Behandlung und gemeinschaftlicher Besprechung Geist und Leben.

Wie eng, abgegrenzt war ihm noch vor einiger Zeit das Wirken eines Missionars vorgekommen — wie unermeßlich wichtig für Zeit und Ewigkeit erschien ihm dasselbe jetzt, und noch nie zuvor hatte er die Bitte des „Vaterunsers" — „Dein Reich komme" mit solcher Inbrunst und Herzlichkeit gebetet.

Der Freund ward ihm mehr und mehr zum Ideal, und dieser verdiente es, zu sein. Aeußerlich einfach, anspruchslos, galt sein Wirken und sein Denken vom Morgen bis zum Abend Andern — an sich selber dachte er immer nur zuletzt. Keine Person war ihm unwichtig, von seinem Schneider bis hinab zum Gärtnerburschen erschien jeder ihm liebeswert und seines wärmsten Interesses würdig. Bei Allen lag ihm die eine Frage vor allen Dingen am Herzen: „Befindet sich die Seele auf dem Wege des Lebens, und wenn nicht, was kann ich tun, sie vom breiten Wege zurückzuhalten, der unfehlbar mit Tod und Verderben endet? In dem steten Zusammenleben mit einem solchen Freund mußte Rudolf der Zustand seines eigenen Herzens nicht nur immer klarer werden; er erhielt auch ganz andere Anschauungen über Welt und Menschen, lernte vom Kleinlichen, Zufälligen und Nebensächlichen absehen und das Wichtigste stets im Auge zu behalten: Den Wert einer jeden unsterblichen Menschenseele.

Noch ehe der Winter vergangen war, stand sein Entschluß fest, den stillen, dornvollen,, aber auch segenbringenden Pfad eines Missionars zu betreten und diesem Berufe sein Leben zu weihen.

Obgleich die endgültige Entscheidung dieser Frage seinen Eltern überlassen bleiben sollte, so war doch der Wunsch des Onkels für Rudolf maßgebend. Diesem gab er endlich nach, zuvor, wie von Anfang an beabsichtigt, ein technisches Fach zu studieren, und wenn damit fertig, und er ein gereifteres Alter erreicht haben würde, sollte ihm die Entscheidung frei stehen.

—::—

Ehrliche Teilnahme wirkt immer wohltuend und macht Freude in trüben Stunden.

—::—

Erfahrung ist eine gute Schule, aber die Toren wollen in keiner andern lernen.

—::—

Sei vorsichtig, welche Gewohnheit du dir aneignest, denn dieselben werden zuletzt eine starke Kette.

# Die große, neue deutsche Ansiedlung

## Kerman, California

Rastlos zieht gar mancher gute Deutsche durch die weite Welt auf der Suche nach einer neuen **Heimat.** Mancher versucht es in den östlichen, mittleren, südlichen, westlichen und nordwestlichen Staaten der Vereinigten Staaten und in Canada. Aber aus diesem oder jenem Grunde fand er nicht, was er suchte. Tief im Herzen vieler schlummert der Wunsch, **eine dauernde Heimat unter deutschen Brüdern dort zu finden, wie die Verhältnisse des Bodens und Klimas, sowie die allgemeinen Verhältnisse eine glückliche und aussichtsreiche Zukunft gewährleisten.**

**Mennonitische Führer** haben den ganzen Kontinent durchstreift, um ein größeres Stück Land zu finden, das den erfolgreichen **Aufbau einer großen deutschen Kolonie** ermöglicht **Bei Kerman in Californien,** mitten im gesegneten San Joaquin-Tale haben sie gefunden, was sie suchten.

**Die Fresno Farms Company** in Kerman, California, hat nicht allein ihre ganzen Ländereien, viele Tausende Aker guten Bewässerungslandes, für eine **deutsche** mennonitische **Kolonie reserviert,** sondern sich auch bereit erklärt, aktiv am Aufbau der Kolonie mitzuarbeiten.

**Die Eigentümer** dieses Landes sind selbst **kerndeutsche Leute,** wie der Name Ker-man sagt: **Kerckhoff — Manfar. Wer unter guten deutschen Leuten wohnen will, in einem angenehmen Klima, wo der Boden und die Märkte gut sind und ein Ueberfluß an billigem Wasser für künstliche Bewässerung vorhanden ist, wer also dort wohnen will, wo er sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Zukunft aufbauen kann; wer dafür ist, daß seine Kinder in deutschen Schulen und in deutschen Kirchen erzogen werden, der setze sich um weitere Auskunft in Verbindung mit**

**P. H. Renfeld,**
**451 St. Johns Ave., Winnipeg, Man.**

oder

**Kerman Mennonite Colonization Board,**
**Kerman, California.**


**Sabetha, Kans.**

Wünsche Euch des Herrn Segen und Gnade, denn an des Herrn Gnade und Segen ist alles gelegen, ohne Gnade gelingt uns ja kein Tritt auf dem so schmalen Pfade. Da mir Ihre Zeitung gut gefällt, — sonderlich hat mich vom 16. Dezember 1925 „Der Segen der Trübsal" gefallen, so will ich sie wieder weiter lesen.

Ich sende 2 Dollar und 10 Cent für Rundschau, Zeugnis der Schrift und Familien Kalender.

Wenn ich noch bis den 18. Januar 1926 lebe, dann bin ich 80 Jahre alt. („Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben, und tragen und erretten!" Jes. 46: 4. Schriftl.)

**John Heiniger.**

**Main Centre, Sask.**

Ich will so frei sein und durch Dich allen freundlichen Gebern, die uns arme Rußländer mit Nahrungsmitteln, Kleider und auch Kohlen unterstützen, meinen herzlichen Dank aussprechen, und bitten nicht nachzulassen mit Gutestun, auch nicht zu vergessen, daß Geben seliger ist als Nehmen, was wir jetzt besonders an uns erfahren. Wir hoffen aber, daß der Herr uns helfen wird, und wir daß dann weitergeben können, womit uns jetzt geholfen wird. Möchten noch gerne etwas erfahren über die Ansiedlung in Ontario. An wen muß man sich wenden um Auskunft zu erhalten. Kann vielleicht jemand von den Lesern oder der Editor einen Fingerzeigt geben. Würde sehr dankbar sein. (Auf Seite 12 ist eine Korrespondenz als Antwort auf die Fragen. Ed.)

**G. Rempel**


**Wassersucht, Kropf.**

Wir haben eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre). Auch Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren- Magen- und Leberleiden (Gallenstein), Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Nerven- und andere Schwächen — — werden mit Erfolg behandelt. Aerztlicher Rat und Anweisung mit jeder Behandlung frei.

**The Ostrod Laboratories**
**3437 W. North Ave. Chicago, Ill.**

**Nalther Tabletten**

Ist ein weltberühmtes Hausmittel, die jeder Krankheit Linderung oder Genesung verschaft, die aus dem Magen entsteht. Preis für eine große Schachtel ausreichent zu einer 6-monatlichen Kur $1.00, eine kleine Schachtel 35c. Sie werden verkauft durch

**Joh. H. Fröse, Box 273, Herbert, Sask.**

**Zahnarzt**

**Dr. S. E. Greenberg.**
**Steiman Block, Selkirk und Andrews**
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
**Tel. J 1133. Wohnungstelephon J 3413.**

**Aerztliche Hilfe**

**Dr. H. W. Thießen, Chiropraktor,** wird sich um den 16. Januar 1926 in **Altona, Man.,** niederlassen, wo er seinem Berufe nachgehen will. Wenn Sie krank sind und alles vergeblich versucht haben, dann ziehen Sie uns zu Rate und lassen Sie sich überzeugen, daß Sie von Ihrem Leiden befreit werden können. Untersuchungen frei.

**Wie das Publikum über Lapidar schreibt:**

Mrs. Mary Suß, Point Pleasant, N. J. — „Mein kleines Mädchen schläft besser seit sie „Lapidar" nimmt."

Mrs. Amalie Islinger, 1425 So. Madison St. Milwoukee, Wis.:
„Lapidar" ist wirklich das gute Mittel, das es Jedermann lobt."

Mrs. M. Justin, 526 Ash Str. Scranton, Pa.:
„Lapidar" hat mir mehr genützt als alle andere Medizin, die ich vorher gebrauchte."

Sister M. Brigitta, O. S. B., Medford, Wis.:
„Ihre „Lapidar"-Tbletten haben mir wirklich gut getan."

Mrs. Mary A. Hickey, 277 Kent Str., St. Paul, Minn.:
„Ihre Medizin ist wunderbar; sie hat sehr viel für mich getan."

Mr. Georg Smitt, Orient, N. Y.:
„Zum Dank, daß mir „Lapidar" geholfen, will ich es überall empfehlen."

Mr. Jakob Weber, Norwalk, Calif.:
„Durch „Lapidar" bin ich völlig kuriert worden und habe neue Freude am Leben und an der Arbeit."

Senden Sie Bestellung mit Betrag sofort an
**Lapidar Co., Chino, Calif.**

**Dr. C. W. Wiebe** **Winkler, Man**
M. D. L. M. C. C.
Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

**Sichere Genesung für Kranke**
durch das wunderwirkende
**Exanthematische Heilmittel**
— auch Braunscheidtismus genannt. —
Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von
**John Linden,**
Spezialarzt und alleiniger Befertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.
Letter Box 2273 Brooklyn Station,
Dept. K. Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

**Keine Verstopfung mehr!**
Es gibt nur ein zuverlässliches Mittel gegen Verstopfung — das ist:
**Tanola! — beseitigt Verstopfung** vollkommen.
**Tanola enthält** — keine giftigen Drogen.
**Tanola** — ist Mutter Natur's eigenstes Heilmittel. Tanola wird nur unter Garantie des Erfolges verkauft. Für Diarrhö, Cholera Infantum und Influenza des Magens ist die einzige garantierte Medizin **Anil.**
Verlangt Zeugnisse für beide, **Tanola** und Anil von der
**Analytical and Chemical Co.**
**Saskatoon, Sask.**

**Agenten verlangt**
In jedem Dorf in jeder Gemeinde möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an:
**Dr. C. Pusheck, Box 77 Chicago, Ill.**

Ursache und Heilung von
**Nervenkrankheiten**
Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven, und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere **Alfalfa Nähr-Tabletten** tun. Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft.
**Preis:** $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachteln $5.00 Postfrei an irgend eine Adresse.
Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.
**John F. Graf**
**1026 E. 19. N., Portland, Oregon.**
Naturheilmittel-Handlung.

**Vona, Colo.**

Wir sind jetzt beinah einen Monat heim von unserer Reise nach Süd-Dakota. Wir haben schon achtzehn Jahre in Colorado gewohnt. Wir sind ein paarmal in der Zeit dort gewesen an Krankenbetten oder Särgen unser lieben Geschwister. Aber der Herr hat es diesesmal so geführt, daß unsere ganze Familie, ausgenommen unser jüngster Sohn, der in einer Bibelschule ist, in unserer alten Heimat in Süd-Dakota sein durften.

Wir fuhren die Strecke in zwei Tagen, im Auto. Die Wege waren gut. Kamen noch zur Zeit hin zur Hochzeit der Nichte Esther Unruh mit Bruder Joseph Becker.

Es sind schon so viele von unsern Lieben dorthin gezogen, und wir freuten uns so, unsere Freunde wieder zu sehen. Wir sagen: „Welche große Freude wird es einstmals aber sein, wenn der Herr kommen wird! Werden wir dann noch unter den Lebenden sein, und wir allzusammen dem Heiland entgegen gehen um bei dem Herrn zu sein allezeit, 1. Thess. 4: 16—17, ihm lobsingen und preisen, wo kein Scheiden mehr sein wird, auch keine Träne! O, wir danken dem Herrn, daß wir arme Sünder durch sein vergossenes Blut können selig werden.

Am 22. November waren wir dreißig Jahre verheiratet und durch die Gastfreundschaft und Liebe unserer Geschwister haben wir einen gesegneten Tag mit Heinrich Ewerts gehabt. Am Nachmittag kamen über neunzig Gäste, und wir sangen Lieder und hatten Musik, und die Brüder David Schultz und Heinrich Unruh sprachen zu uns. Daß uns alles zum Segen wäre, und zum Guten dienen möchte! Wir müssen sagen, daß wir in den dreißig Jahren Krankheiten und Schwierigkeiten gehabt haben, aber der Herr hat uns mit lauter Gnade und Liebe behandelt.

Bruder Plennert von Newton, Kans. ist jetzt bei uns und wird hier diese Woche Gottesdienste halten, wo wir wieder aus Gottes Wort gespeist sollen werden. Wie der liebe Gott doch so barmherzig ist! Wir schließen mit Röm. 8: 32: „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben:" wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. — Auch den 23. Psalm.

Wir wünschen ein glückliches und gesegnetes Jahr!

Ben. H. Böse und Familie.

— : : —

**Laird, Sask.**

Einen Gruß der Liebe zuvor!

Möchte allen Freunden ein Lebenszeichen geben, daß wir noch in alter Weise fortwirtschaften mit den Kindern. Viel Neues kann ich nicht berichten. Gestern den 6. Dezember waren wir auf eine Silberhochzeit geladen, es waren gleichzeitig 2 Hochzeiten. Sonst geht alles den alten Gang. Hatten im November bis 18 Grad Kälte, doch am 5. hatten wir abends etwas Regen. Hatten eine schöne Ernte, doch wir haben nicht soviel vom Acker bekommen, als manche Nachbaren. Es gab 32 Bush. durchweg Andere bekammeen 40, 42 und 43 Bushel. Wir schicken für die Rundschau und Jugendfreund Zahlung.

Wir mit den Unsern sind alle wohl, dem Herrn die Ehre, — wünschen auch Euch Gottes Segen. Grüßen besonders Geschw. H. Neufeld, Winkler, wir möchten sie einmal wieder sehen.

Mit Gruß H. P. und K. Nickel.

Argwohn ist ein eben so großer Feind der Weisheit, wie Leichtgläubigkeit.

Diejenigen fühlen sich nie einsam, die edlen Gedanken nachgehen.

Du bist es gegen den du die heftigste Kritik üben sollst.

**Ein freies Buch über Krebs**
Das Indianapolis Cancer (Krebs) Hospital, Indianapolis, Indiana, hat ein Buch herausgegeben, das sehr interessante Angaben über die Entstehung des Krebses gibt. Es sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung, gegen Geruch zu tun ist. Ein sehr wertvoller Ratgeber, um über irgend einen Fall Herr zu werden. Schreibe heute nach diesem Buche, indem Du diese Zeitung erwähnst, bitte.

**Heilt Blinde und Krebs.**
Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Katarrh, Bandwurm, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, Hömorhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden, Krätze; Magen-, Lungen-, und Blasenleiden. Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen. Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs ist frei Briefen lege man 2c. Briefmarke bei.
**Dr. G. Milbrandt, Crosswell, Michigan.**

**Der verhockte Husten.**
Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die
**Sieben-Kräuter-Tabletten.**
Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.
Preis nur 30 Cents per Schachtel.
4 Schachteln $1.00, bei:
**N. Landis, 14 Mercer St., Cincinnati. O.**
Leute in Canada können diese Medizin zollfrei beziehen, 3 Schachteln für $1.00 bei: Klassen und Wall, Hague ,Sask.

**Willst du immer leiden?**
**Zerreiße die Fesseln der Krankheit!**
Hole Dir Rat von der berühmten Deutschen Heilanstalt.
**Aerztlicher Rat kostenfrei**
Der Doktor wird Dir schreiben, wie Du auf dem billigsten Wege Deine Gesundheit wieder erlangen kannst. Deine Briefe werden streng privat (geheim) gehalten.
Schreibe noch heute an
**Dr. C. Pusheck'**
**730 N. Franklin St., Dept. M. R.**
**Chicago, Illionois.**

# Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein Familien-Kalender.

Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die Rundschau und Christlicher Jugendfreund.

Präimie No. 3 — für $2.00 bar, die Rundschau und Zeugnis der Schrift.

Prämie No. 4 — für $2.25 bar, die Rundschau, der Christliche Jugendfreund und das Zeugnis der Schrift.

Prämie No. 5 — für $2.50 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin.

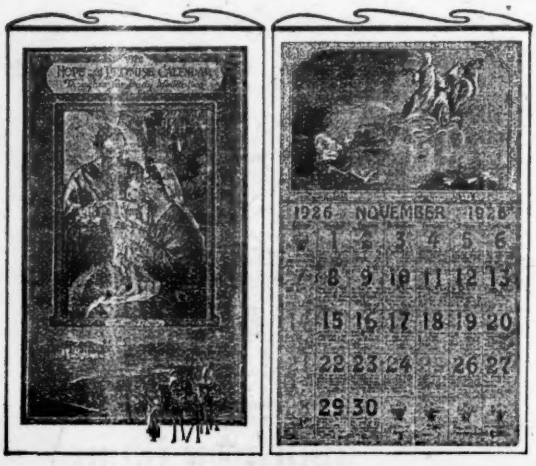
Prämie No. 6 — für $2.75 bar, die Rundschau, der Jugendfreund und das Evangelische Magazin.

Prämie No. 7 — für $3.50 bar, die Rundschau, Jugendfreund, Zeugnis der Schrift und das Evangelische Magazin.
(Von Prämie No. 2 an für den Familien-Kalender 10 Cents extra.)

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine zweite wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern: No. 7, No. 8 u. No. 9; gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

**Rundschau Publishing House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.**

Prämie No. 8 — 1926 „Scripture Text" Wandkalender, allgemein bekannt. Größe des Kalenders 9¼ bei 16½ Zoll. Den wunderschönen „Scripture Text" Wandkalender für das kommende Jahr haben wir jetzt in Winnipeg auf Lager. Unsere Illustration zeigt die Form und Anordnung der Front-Decke, sowohl als der inneren Seiten des Kalenders. Die künstliche Ausführung in den bestgewählten Farben, welche die früheren Ausgaben ausgezeichnet hat, ist auch hier vorhanden.




Auf der Rückseite dieses Kalenders ist ein 200-jähriger Kalender, mit dessen Hilfe man irgend einen Tag von 1800 bis 2002 feststellen kann. Außerdem sind da wichtige Tatsachen der Bibel gegeben, eine Beschreibung der schönen Bilder für die einzelnen Monate, eine Anweisung, wie die Monate zu wechseln und eine Anregung für weitere Jahre. Barpreis 35 Cents. Als Prämie mit Rundschau nur 25 Cents.

Prämie No. 9 — „Der Mennonitische Katechismus", jetzt herausgegeben vom Rundschau Publ. House, in steifem Einbande, der in keinem Mennonitenhause fehlen darf. Preis (bar) 30 Cents. Als Prämie 25 Cents.

Prämie No. 10 — Das wertvolle Buch: **„Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt"** von D. M. Hofer. Barpreis $1.25. **Als Prämie $1.10.**

Hast Du Deine Zahlung schon eingesandt, so sagen wir von Herzen „Dankeschön!" Wenn noch nicht, so bitten wir, es freundlichst tun zu wollen, und das heute, wenn möglich.

Wer schon eingesandt hat und denkt, er könne ja noch für ein Jahr weiter einsenden, so nehmen wir es mit herzlicher Dankbarkeit entgegen.

**Bestellzettel.**

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau", „Christlichen Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift." Gleichzeitig bestelle ich

Name (so wie auf Rundschau): . . . . . .

Postamt: . . . . . .

Staat: . . . . . .

Route . . . . .


## Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

**International Loan Co.**
**404 Trust u. Loan Bldg.**
**Winnipeg, Man.**

## Singer-Nähmaschinen

sind bei mir zu kaufen für bar oder auf Kredit bei leichten monatlichen oder jährlicher Zahlungen.

Nehme alte Maschinen in Tausch und verkaufe solche sehr billig.

**J. J. Friesen**
**Distrikt Agent.**
Box 210, Winkler, Man.

## Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.

Bin stets in der Lage die besten Kaufgelegenheiten anzubieten.

Empfehle mich auch zur Besorgung von **Schiffskarten** auf sämtliche Linien.

**Hugo Carstens, Notar.**
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

## Deutsches Gasthaus.

Alle mennonitischen Farmer, die in die Stadt kommen, werden eingeladen, bei uns abzusteigen, wo Quartier und Kost Euch voll zufrieden stellen werden.

**Franz Siegel,**
**51 Lily Street, Winnipeg, Man.**

## Kapital gesucht.

Von einem seit fünf Jahren bestehenden Import Geschäft wird um dasselbe zu vergrößern Kapital gesucht. Es werden nur Sachen importiert, die einen guten Absatz in den Deutschen und Russischen Ansiedlungen haben und guten Gewinn abwerfen. Bessere Agenturen großer deutschen Fabriken. Beste Referenzen. Wer also sein Geld das er nicht braucht, gewinn bringend anlegen will, wende sich um Nähere Auskunft an

**Box R. c. o. Rundschau Publ. Co.**
**Winnipeg, Man.**

## Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave., Winnipeg, Man.